

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Reklamenzeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlüsse. Offertenzeichen od. Anst. durch die Exp. 25 A.

217

Dienstag, den 15. September 1914

74. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Herren Bürgermeister derjenigen Gemeinden, welche wie so in diesem Jahre mit dem Gemeindebullen wechseln, ersuche ich zu veranlassen, daß die betreffenden Bullen jetzt bald zum Schlachten verkauft werden. Es nämlich jetzt gutes Bullenmaterial vorhanden und es ist die Gefahr vor, wenn die Züchter jetzt bald nicht die jungen Bullen an die Gemeinden zur Zucht verkaufen, daß dann diese jungen Bullen geschlachtet werden. Im Interesse unserer Volksernährung liegt es aber bei den ersten Zeiten, daß nur ältere ausgewachsene Bullen, so wie so abgekauft werden sollen, geschlachtet werden. Die jüngere gute Zuchtmaterial muß aber unbedingt für die Zucht erhalten bleiben. Der Herr Tierzucht-Inspektor Hülze-Möller in Dillenburg ist in der Lage, den Gemeinden stets beschaffbare Westerbälder Bullen nachzuweisen.  
Dillenburg, den 10. September 1914.  
Der Königl. Landrat: F. B.: Schilling.

### Nichtamtlicher Teil. Der Krieg.

#### Der Kaiser an sein Grenadierregiment.

Nach dem Gefecht bei Birton nordwestlich von Donga hat der Kaiser Gelegenheit genommen, sein eigenes Grenadierregiment, dessen Kommandeur Prinz Oskar ist, zu besuchen und zu dem Siege, den das Regiment errungen, zu gratulieren. Der Kaiser hielt nach dem „Völkischen Beobachter“ etwa folgende Ansprache: „Ich begrüße Euch und sage Euch meinen Dank. Ich habe das Regiment schon bei Paraden und im Manöver gesehen. Eine besondere Freude ist es mir, Euch auf erobertem Boden zu begrüßen. Das Regiment hat sich geschlagen, wie ich erwartete, und es Eure Väter 1870/71 taten. Die Schlacht bei Birton ist in der Kriegsgeschichte für ewige Zeiten mit goldenen Letzen eingegraben. Als das Regiment ausrückte, nach ich die Hoffnung aus, daß das Regiment sich wie die Väter bei Wörth und Weißenburg schlagen würde. Auch die Kameraden der Ostarmee haben sich tapfer geschlagen. Dem General v. Hindenburg. Auch die Armee des Prinzen und die vierte Armee unter Herzog Albrecht von Württemberg sind siegreich vorgegangen. Die Ostarmee hat drei russische Armeekorps über die Grenze gejagt und ein russisches Korps auf offenem Felde gefangen genommen. Ein Mann mit zwei Generalen sind dabei gefangen genommen. Alle diese Siege haben wir einem zu verdanken, das ist unser alter Gott, der über uns ist.“

#### Dem Generalobersten v. Hindenburg

Der Kaiser Franz Josef das Großkreuz des St. Stefans-Ordens sowie das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsauszeichnung.

#### Prinz Joachim von Preußen,

in den letzten Kämpfen verwundet worden ist, traf am Morgen, von der Kaiserin begrüßt, auf dem Bahnhof Charlottenburg ein. Der Prinz hat sich in das Schloß Bellevue begeben, wo er seine Genesung abwartet.

#### England als Beschützer der neutralen Staaten.

Die Erklärung von Bethmann Hollweg.)  
Kopenhagen, 13. Sept. (W. B. nichtamtlich.) Rigas hat vom Reichskanzler v. Bethmann Hollweg folgende Mitteilung erhalten:

Der englische Premierminister hat in der Rede in einer Rede für England die Rolle des Beschützers der kleineren, schwächeren Staaten in Europa genommen und von der Neutralität Belgiens, Frankreichs und der Schweiz gesprochen, die von Deutschland gefährdet sei. Es ist richtig, wir haben Belgiens Neutralität verletzt, weil bittere Not uns zwang, aber wir haben Belgien volle Integrität und Schadlosigkeit zugesagt, wenn es mit dieser Notlage rechnen will. Belgien wäre ebenso wenig etwas geschehen wie z. B. Dänemark. Hätte England als Beschützer der schwächeren Staaten unendliches Leid ersparen wollen, dann hätte es ihm den Rat erteilen müssen, unser Anerbieten anzunehmen. Geschützt hat es unser Belgien nicht. Ist also England wirklich ein so selbstloser Beschützer der kleinen Staaten, daß der französische Kriegsplan durch den Durchmarsch durch Belgien zum Angriff auf die unbesetzten Rheinlande vorsah. Gibt es jemand, der glaubt, England würde dann zum Schutze der belgischen Freiheit gegen Frankreich eingeschritten sein? Die Neutralität Hollands und der Schweiz haben wir respektiert und auch die geringste Grenzverletzung des niederländischen Limburgs peinlichst vermieden.

Es ist auffällig, daß Asquith nur Belgien, Holland und die Schweiz, nicht aber auch die skandinavischen Länder erwähnt. Die Schweiz mag er genannt haben im Hinblick auf Frankreich. Holland und Belgien aber liegen England näher an der anderen Küste des Kanals. Darum ist es um die Neutralität dieser Länder so besorgt. Warum nicht Asquith von den skandinavischen Reichen? Vielleicht, weil er weiß, daß es uns nicht in den Sinn kommt die Neutralität dieser Länder anzutasten? Oder sollte England für einen Vorstoß in die Ostsee oder für die Krieg-

## Zeichnet die Kriegs-Anleihen!

führung Rußlands die dänische Neutralität doch nicht für ein noli me tangere halten?

Asquith will glauben machen, daß der Kampf Englands gegen uns ein Kampf der Freiheit gegen die Gewalt sei. An diese Ausdrucksweise ist die Welt gewöhnt. Im Namen der Freiheit hat England mit Gewalt und einer Politik des rücksichtslosesten Egoismus sein gewaltiges Kolonialreich begründet, im Namen der Freiheit hat es noch um die Wende dieses Jahrhunderts die Selbstständigkeit der Burenrepublik vernichtet, im Namen der Freiheit behandelt es jetzt Ägypten unter Verletzung internationaler Verträge und eines feierlich gegebenen Versprechens als englische Kolonie. Im Namen der Freiheit verliert einer der malayischen Schutzstaaten nach dem andern seine Selbstständigkeit zu Gunsten Englands. Im Namen der Freiheit sucht es durch Zerschneidung der deutschen Kabel zu verhindern, daß die Wahrheit in die Welt dringt.

Der englische Ministerpräsident irrt sich. Seit England sich mit Rußland und Japan gegen Deutschland verbündet, hat es in einer in der Geschichte der Welt einzig dastehenden Verblendung die Zivilisation verraten und die Sache der Freiheit der europäischen Völker und Staaten dem deutschen Schwert zur Wahrung übertragen.

gez. von Bethmann Hollweg.

#### Die Beute von Maubenge.

Großes Hauptquartier, 11. Sept. In Maubenge kapitulierten 40 000 Mann, darunter vier Generale; 400 Geschütze fielen in die Hände der Deutschen. Am 8. September um 2 Uhr 30 nachmittags begann der Ausmarsch der Garnison, der bis um 9 Uhr abends dauerte. Die ausmarschierenden Truppen wurden sofort nach drei Einladungsstellen dirigiert, von wo sie nach Deutschland abgeführt wurden. Unter den Gefangenen fielen die Pioniere sowie die Artillerie, die ja immer eine französische Elite-truppe gewesen ist, durch ihre gute Haltung auf, während man diese bei der Infanterie nicht allgemein vorfand. Unter den Gefangenen befanden sich auch 120 versprengte Engländer, zumeist Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren. Als diese die Festung verließen, ging ein Murren des Unwillens durch die Reihen der deutschen Truppen. In ihm gelangte zum Ausdruck, wie das deutsche Volk so recht das perfide Albion als die Triebfeder und den Anstifter des ganzen gegenwärtigen Blutvergießens ansieht. Der deutsche Mangel wird sein Schwert nicht eher in die Scheide zurückstellen, bevor nicht die Rechnung mit diesem gewissenlosen Volke gründlich beglichen ist. Der Unwille gegen die Engländer wurde noch größer, als diese versuchten, sich in harmlos unverfänglicher Weise mit den Deutschen anzubiedern, was von diesen natürlich in schärfster Form zurückgewiesen wurde. Walter Dertel, Berichterstatter der Frankf. Ztg.

#### Französischer Dank.

WTB Wien, 13. Sept. (Nichtamtlich.) In der Reichspost erinnert ein Marineoffizier daran, daß am 16. August 1900 der Kommandant des am 16. August d. J. in der Adria gesunkenen Kreuzers Zenta Regattentapitan Thoman mit den Offizieren und der Mannschaft des Schiffes die französische Gesandtschaft in Peking, die schon einmal voreilig von der französischen Besatzung geräumt worden war, noch rechtzeitig zurückgewann und dabei selbst gefallen ist. Die weitere Verteidigung dieses, von allen sehr heiß umstrittenen Objektes bis zum schließlichen Entsatz wäre den Franzosen ohne das zähe Ausstehen des Zentabataillons, wie bekannt, unmöglich gewesen. Am 18. August 1900 schwebte man in der glücklich gehaltenen französischen Gesandtschaft den „braves Autrichiens“ und der Zenta im besondern ewige Dankbarkeit. Dank dafür, daß die tapfern Österreicher der Zenta am 16. August 1900 ihr Leben für die bedrängten Franzosen in die Schanze schlugen, habe Österreich nicht begehrt. Aber es muß daran erinnert werden, welche Kluft zwischen diesem Datum und dem 16. August 1914 liegt, da die Franzosen angesichts des Todesrings der Heldenmütigen von der Zenta, allen Seemannsbrauch verlassend, davondampften, indem sie die waffenlosen Schiffbrüchigen ihrem Schicksal überließen.

Die Zurücknahme unseres rechten Flügels bei Paris wird aus dem Großen Hauptquartier wie folgt begründet: Als die rechte Flügellinie östlich von Paris ankam, erfolgte am 5. September ein Ausfall starker französischer Kräfte aus Paris auf die Linie Crepy en Valois-Meaux. Dieser Ausfall, der bei den Franzosen durch sehr starke Artillerie, zum Teil durch Paris mitgeführte schwere Batterien gestützt wurde, wurde von den Deutschen zurückgeworfen, die auf Paris nachdrängten. Im Anschluß an diesen Ausfall erfolgte südöstlich von Paris ein Vorstoß sehr starker englischer und französischer Kräfte auf die Linie Meaux-Montmirail; auch diesem überlegenen Angriff hielten die deutschen Truppen stand, waren jedoch genötigt, ihren rechten Flügel zurückzugeben. Der Angriff der Franzosen und Engländer war durch die hartnäckige Gegenwehr moralisch vollkommen gebrochen, so daß die Deutschen ihre rückwärtige Bewegung am rechten Flügel ausführten, ohne daß die Franzosen nach-

drängten. Die erste deutsche Armee allein nahm trotzdem 4000 Gefangene und 50 Geschütze mit. — Von den anderen Armeen liegen hierüber noch keine Berichte vor. Die schwersten Kämpfe spielten sich am Abschnitt des Petit Morin ab.

#### Die Niederzwingung Rußlands

Ist mit das größte Ziel in dem gegenwärtigen Ringen, die Unschädlichmachung dieses ausdehnungshungrigen Slavenstaates, der schon im Frühjahr seine asiatischen Regimenter heimlich mobilisierte, um uns und Oesterreich sofort nach erfolgter offener Mobilisierung mit überwältigender Macht erdrücken zu können. Das Berl. Tglbl. schreibt diesbezüglich: Wir sind im Krieg mit Frankreich, weil es sich infolge seiner unklugen Allianzpolitik und auch durch allerhand intrigante Verführungen an die Seite Rußlands begeben hat. Aber es kommt in diesem Kriege vor allem auf die Niederzwingung Rußlands an. Wir sehen dieses in einer Verkleinerung des russischen Kolosses und in der Schaffung von gesegneten Garantien. Die moralische Idee dieses großen Kampfes ist das politische Ziel und es wird, wie wir hoffen und glauben, der Tag kommen, wo das, was wir jetzt mit Frankreich auszutragen haben, eine für uns günstige militärische Erledigung gefunden haben wird und wo der Große Kampf gegen Osten hin weiter gehen wird. — Wir werden ja dann sehen, ob die Engländer und Franzosen noch Reizung haben, für Rußland den Krieg ins endlose hinauszuziehen. (Wie in der „Times“ zu lesen war, wenn nötig 20 Jahre.) Man wird dann die Engländer fragen, wolle ihr für Rußlands Macht und Herrlichkeit weiter die eigene Größe aufs Spiel setzen?

#### Die Schlacht bei Lemberg.

WTB (Nichtamtlich.) Der Korrespondent des „Berl. Tglbl.“ im österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier meldet: Bei der Wiederaufnahme der nach neun Tagen abgebrochenen ersten Lemberger Schlacht war die Situation so, daß die österreichische Hauptarmee auf der Grodener Chaussee und südlich davon über die Linie der Teiche der Bereszyca hinaus in der Richtung auf das von ihr freiwillig geräumte Lemberg gegen die russische Ostarmee vorstieß. Dabei waren dieselben Kräfte wie in der ersten Lemberger Schlacht engagiert. Die Offensive wurde trotz der dort erlittenen hohen Verluste und Strapazen mit größter Energie in dem fünf-tägigen hartnäckigen Ringen bei Grodof ausgenommen. Es gelang der österreichisch-ungarischen Armee, die langsame Zurückdrängung des Gegners. Noch am Freitag errang ein Teil des rechten österreichisch-ungarischen Flügels, meist Ungarn, 25 Kilometer südlich von der Linie Lemberg-Grodof, bei Dorfeld, bedeutende Erfolge. Inzwischen hatte sich aber die Situation auf dem Nordflügel zu unseren Ungunsten verschoben. Ein Hauptteil der russischen Armee war in Abänderung der ursprünglichen Anmarschlinie nördlich gegen die auf dem Gebiet von Jamosse herangerückte Armee Aussenberg vorgegangen, die sich nach anfänglichen Teilerfolgen durch den weit stärkeren Gegner bedroht sah. Ebenso stieß die zweite bisher siegreich vorgehenden österreichisch-ungarische Armee Dankl vor Lublin auf immer härter werdende neue russische Kräfte, deren namentlich auch artilleristische Überlegenheit offensichtlich war. Deshalb mußte die Armee Dankl zurück, umso mehr, als überflüssige Teilerfolge des Gegners sich in dem Raume Rawarossa-Zarosska einzuschließen suchten, um den Wiederaufschluß der Armee Dankl an das übrige österreichisch-ungarische Heer abzuschneiden. Unter diesen Umständen konnte auch die österreichische Hauptarmee ihren Erfolg, der sich durch 10 000 Gefangene und eine Menge erbeuteter Geschütze dokumentiert, nicht voll ausnützen, sondern mußte auch die zweite Lemberger Schlacht abbrechen, um weiter rückwärts in Defensive zu gehen und einen anderen günstigen Konzentrierungsabschnitt einzunehmen. Die Ursache für diesen Ausgang ist einzig die riesige numerische Überlegenheit der Russen, die mindestens 17 Divisionen gleich 370 000 Mann mehr haben und artilleristisch an sich stärker sind. Ueberdies haben die Russen das doppelte an Munition verschossen. Dazu kamen russischerseits fortwährend frische Nachschübe, während die österreichisch-ungarischen Truppen seit drei Wochen mit Unterbrechung anstrengender Märsche in ständigem verlustreichem Kampfe tagsüber kochten, und nachts beunruhigt wurden. Die österreichischen Verluste sind natürlich sehr erheblich, aber die Russen sind noch stärker mitgenommen. Die Resultate der neuen Situation sind noch unabsehbar. Zunächst ist ein Stillstand der Operationen eingetreten, welcher der heldenmütigen österreichisch-ungarischen Armee Ausruhen, Neuverproviantierung und Verlusserlass ermöglicht. Die Ablösung der österreichischen Hauptarmee sowie der Armee Dankl vom Feinde erfolgte glatt. Erstere Schwierigkeiten hatte infolge schlechter rückwärtiger Verbindungen nur die Armee Aussenberg zu überwinden.

#### Die Lage im Südosten.

Kriegspressquartier, 13. Sept. (Priv. Telegr.) Die Armee Dankl wurde in ihrem siegreichen Vordringen erst durch die starken Befestigungsanlagen um den wichtigen Bahnknotenpunkt von Lublin, das auch im Frieden Sitz eines Korpskommandos ist, aufgehalten. Diese Befestigungen waren offenbar schon vor Monaten hergestellt und mit schwerer Artillerie ausgerüstet worden, während die Armee Dankl



— 187 Gefangene des Strafgefängnisses Breuningsheim bei Frankfurt haben aus ihrem Arbeitsverdienst insgesamt 600 M. für das Rote Kreuz und 253 M. für die in Ostpreußen durch den Krieg Geschädigten zur Verfügung gestellt. Inregung hierzu war von keiner Seite erfolgt. Die Summe würde wesentlich höher sein, wenn nicht die Direktion vielfach die gestifteten Beträge gekürzt hätte, um den Arbeitsverdienst den Gefangenen selbst oder ihren Angehörigen zu erhalten. Einzelne Gefangene haben Beträge von 30 und 40 M. gegeben. Aus dieser interessanten Tatsache kann man wohl den Schluß ziehen, daß der Krieg, den Deutschland gegenwärtig durchkämpft, in der Tat der vollständigste Krieg aller Zeiten ist.

**Elville.** Der bei dem Feldartillerieregiment Nr. 27 im Felde stehende Peter Rieth aus Elville wurde mit drei Kameraden, die mit ihm ihr Geschütz mit größtem Heldennut gegen einen übermächtigen Feind trotz der verheerend um sie einschlagenden Geschosse bedienten, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse bedacht.

**Wiesbaden, 11. Sept.** Die Maul- und Klauenseuche ist weiter in Odrissel, ebenso auf der Rottbergsau im Kreise Wiesbaden-Land unter den dort untergebrachten Kindern des Provinzialamts Mainz ausgebrochen.

— (Barbaren.) In der Frühe des 23. August, am Tage nach dem blutigen Waldgefecht bei Verit in Belgien, wo die Infanterie Regimenter 81 und 80 besonders tapfer kochten, wurde der Wald nach Verwunden und Toten durchsucht. Hierbei wurde festgestellt, daß z. B. der Jüßler Augstadt von der 5. Kompanie Regiments 80, der tag zuvor einen Bauchschuß erhalten, jedoch am Abend nach der Schlacht noch am Leben war, von einer feindlichen Kugel nochmals durchbohrt, tot am Boden lag. Der Jüßler Allan aus Erbenheim von demselben Regiment, der einen Beinsschuß davongetragen und über Nacht in dem Walde liegen blieb, meldete daß leichtverwundete Franzosen im Walde sich nachts erhoben hätten und mehrere Verwundete der Unrigen in ihrem hilflosen Zustande erschossen hätten. Einige leicht verwundete von unseren Kameraden, die das mit angesehen, seien jedoch herzugeeilt und hätten diese Barbaren in französischer Uniform einfach rücksichtslos mit dem Gewehrkolben totgeschlagen.

### Vermischtes.

**Koblenz.** Die französischen Gefangenen, auch Offiziere, sind meistens sehr erstaunt darüber, die Stadt nicht vollständig zerstört zu sehen. Sie erklären, es sei ihnen freis gesagt worden, Koblenz — und auch Köln — liege in Schutz und Asche. Einzelne geben ihren Gefühlen, daß sie in dieser Weise belogen worden sind, auch offen Ausdruck. Was muß den Leuten nicht alles vorgegeschwindelt worden sein.

**Hannover, 11. Sept.** Prinzessin Friedrich von Sachsen-Meiningen, die innerhalb weniger Wochen den Schwiegervater, Gatten, Sohn, Vetter und Großneffen vor dem Feind verloren hat, ist infolge der großen Ausregungen schwer erkrankt und hat daher von der Beisehung ihres Gatten in Meiningen nicht nach Hannover zurückkehren können.

**Berlin, 11. Sept.** (WTB Nichtamtlich.) Der Kronprinz hat in einem Telegramm an den Berl. Lokalanzeiger gebeten, für die Mannschaften seiner Armee große Massen von Tabak und Zigarren zu sammeln und diese unter möglicher Beschleunigung abzuliefern. Der „Lokalanzeiger“ errichtete daraufhin eine Sammelstelle für Kriegszigarren. Heute gehen 20 000 Zigarren als Spende des Verlages ab.

**Berlin, 11. Sept.** Heute früh 6.30 Uhr ist auf dem Moabitier Güterbahnhof eine reiche Kriegsbeute vom kaiserlichen Kriegsschauplatz eingebracht. Sie besteht aus 76 Geschützen, 52 Wägen, 63 Patronenwagen, vielen Maschinengewehren und anderen Waffen. Die Ersatzabteilung des ersten Gardefeldartillerieregiments holte die Beute nach ihren Kasernen ab, wo sie bis auf weiteres aufbewahrt wird.

— 12. Sept. Nun treten auch die englischen Suffragetten gegen Deutschland auf den Plan. Mrs. Pankhurst läßt in einem Londoner Blatt ihren Kriegsruf erschallen und fordert alle Suffragetten zum Kampf gegen die deutsche Gefahr an.

— 11. Sept. Nach brieflicher Mitteilung eines Berliner Arztes fand man in einem Kasten der erbeuteten russischen Geschütze hundert Stück einer frisch geprägten Kupfermünze, die auf der einen Seite das Bild des Zaren, auf der andern Seite die Aufschrift „Einzug in Berlin 1914“ trägt.

**München, 11. Sept.** Aus Gram darüber, daß er nicht als Kriegsfreiwilliger eintreten durfte, hat sich der 18jährige Sohn des Bürgermeisters Geher in Prabsdorf Wustfeld das Leben genommen. Da bereits sein Bruder als Freiwilliger eingetreten ist, erlaubten die hochbetagten Eltern nicht, daß auch der zweite Sohn eintrete, da sie an ihm eine Stütze haben wollten.

**Konstantinopel, 12. Sept.** Vorgestern Nacht ist ein kleiner Transportdampfer mit 110 Soldaten an Bord im Hafen mit einem italienischen Dampfer zusammengestoßen und gesunken. Von allen an Bord Befindlichen sollen nur 15 Soldaten gerettet sein.

— Die russischen Barbaren. WTB Wien, 11. Sept. (Nichtamtlich.) In den Abendblättern veröffentlicht ein verdächtig Offizier Erzählungen verwundeter Soldaten, die bei Tomaszow und Lublin gekämpft haben. Die Soldaten erzählen: Am Waldrande von Tomaszow schwenkten die Russen in den angegriffenen Feldschanzen weiße Fahnen und legten die Gewehre nieder. Der Regimentskommandeur ließ das Feuer einstellen und wollte die Gefangenennahme einleiten. Sein ruhig amarschierendes Regiment wurde hierauf mit Feuer überhäuft. Die russischen Maschinengewehre waren auf Bäumen postiert. Selbst eine Sanitätsanstalt wurde durch Schrapnells vernichtet. Verletzte und Verwundete wurden getötet. Die Verwundeten wurden ausgeraubt. Alle Ortschaften, aus denen die Russen zurückgegangen, sind Schutthaufen. Einige Artilleristen, welche sich in vergifteten Brunnen wuschen, zeigten schreckliche Hautwunden im Gesicht, am Hals und an den Händen auf.

— Ein junger deutscher Krieger. Den folgenden Brief eines Kadetten, eines sechzehnjährigen Obersekundaners der Hanptkadettenanstalt, wird wohl niemand ohne Bewegung und ein Gefühl freudigen Stolzes lesen können: „Liebe Tante J.! Ich danke Dir für Deine Zeilen, bin aber zugleich sprachlos darüber, daß Ihr mich noch länger zu halten gedenkt. Wenn Ihr Euch noch zu Deutschen rechnet

(was ich annehme), so ist es mir ganz unfählich, daß Ihr mich nicht mit allen Mitteln unterstützt, endlich ins Feld zu kommen. Siegen wollt Ihr, aber dabei Opfer bringen, ist Euch peinlich. Wenn nun alle selig wären, daß ihre Söhne und Neffen nicht ins Feld zögen, so wäre es für das Vaterland oberflächlich. Wenn sich einer meinem festen Willen entgegenstellt, so sind wir geschiedene Leute. Der Ruhm unseres Landes ist für mich zu erstrebenswert, als daß ich nicht, um für ihn zu sterben, mit jedem breche, der mich daran hindert. Ihr wißt also nun, woran Ihr seid. Ich war gestern bei M's. Ferdinand ist Husar, und ich werde alles, was in meinen Kräften steht, anbieten, um in diesem Regiment als Fahnenjunker den Feldzug mitzumachen. Tante M. ist stolz, daß ihr einziger Sohn fürs Vaterland sterben darf. Mama hat zwei Söhne, von denen einer nicht mit kann. Der andre zieht mit, darauf könnt Ihr getrost Gist nehmen. Ich habe an Mama geschrieben und hoffe, daß sie deutsch denkt. Euer J.

— **Auskunft über Versorgungsaufträge von Behörden.** Durch den Krieg sind eine Reihe industrieller und gewerblicher Betriebe zu Betriebsbeschränkungen und Arbeitsentlassungen genötigt worden, da der Absatz ihrer bisherigen Fabrikate stößt. Dagegen hat der Krieg mannigfache neue Bedürfnisse gezeitigt, zu deren Befriedigung in zahlreichen Fabriken die technischen Voraussetzungen ohne weiteres gegeben oder unsicher zu beschaffen sind. Obgleich also die Fabrikanten leicht ihre Fabrikation dem veränderten Bedarf während des Krieges anpassen und ihre Arbeiter beschäftigen könnten, sind sie doch an einer Ausnutzung dieser Möglichkeit dadurch gehindert, daß sie sich über das Maß und die Art des vorliegenden Bedarfes keinen Überblick verschaffen können. Andererseits sind diejenigen Stellen, welche Aufträge zu vergeben haben — in erster Linie kommen hierbei in Frage die staatlichen und militärischen Behörden, die Gemeindeverwaltungen, das Rote Kreuz, die Fürsorgestellen usw. — über diese Anpassungsfähigkeit zahlreicher Betriebe nicht unterrichtet. Auch besteht die Gefahr, daß eine ungleichmäßige Verteilung der Aufträge stattfindet, sodaß einzelne Betriebe mit Arbeit überhäuft sind, während andere brachliegen. Um hier einen gewissen Ausgleich herbeizuführen, beabsichtigt die Handelskammer Frankfurt a. M. eine Zentralstelle einzurichten, deren Aufgabe es sein soll, die Fabrikanten über den vorliegenden Bedarf zu unterrichten. Sie hat deshalb die in Betracht kommenden Stellen gebeten, ihr regelmäßig und möglichst frühzeitig ihren voraussichtlichen Bedarf in Industrieerzeugnissen jeder Art aufzugeben zu wollen. Auch wäre es wünschenswert, wenn Firmen, die überbeschäftigt sind, etwa zu überweisende Teilaufträge der Handelskammer bekannt geben wollten.

### Drei Kreuze.

Dort, wo noch vor kurzem die Felder geprangt  
In wogender, üppiger Fülle,  
In Städten und Dörfern der Frohsinn geherrscht,  
Des Friedens geheiligte Stille,  
Da tobt jetzt des Kampfes entfesselte Nacht,  
Kanonen donnern bei Tag und Nacht,  
Dazwischen gellend der Kriegesfurie Horn,  
Es stampfen die Hufe der Rosse das Korn,  
Und Todesgeschreien und Hurragebraus  
Begleitet den blutigen Völlerstrauß.  
Dumf lastend legt sich auf Länder und Meere  
Des Kriegskreuzes grausam vernichtende Schwere.  
Doch über die Wüstentat des Ringens, des Kampfs,  
— Gleich einem Himmelsgebilde —  
Zu lindern der brennenden Wunden Qual,  
Schon schreitet barmherzige Milde:  
Und reichet Verschmachtenden labenden Trunk,  
Gießt Trost in der Seele Erschütterung.  
Gefallene Helden — den Vorbeerkrantz,  
Den ewigen, um ihrer Stirne Glanz —  
Gefallene Helden der ruhmreichen Wehr,  
Die bettet sie sanft auf dem Felde der Ehr'.  
Trostpendend im heißesten Kampfgetriebe  
Winkt allen das leuchtende Kreuz der Liebe.  
Und über den beiden schwebt ernst und schlicht  
Weit schöner als Edelgesteine  
Das dritte der Kreuze im Waffengeklirr,  
Umwoben vom Glorienkette.  
Der holdsten Königin Preußens geweiht,  
Des Vaterlands großer Vergangenheit!  
Dies Kreuz wird ehren nach kampfreicher Lust  
Nun wieder manch Jünglings und Mannes Brust,  
Wird wiederum krönen die heilige Blut,  
Den deutschen, herrlichen Heldehnut!  
Und Worte und Taten werden es preisen,  
Das Tapferkeitszeichen, das Kreuz von Eisen.  
C.

### Nelson.

Von der Westminsteraelie schlägt's Mitternacht,  
Aus hundertjähriger Ruhe erwacht  
Nelson, der bei Trafalgar in heißer Schlacht  
Frankreichs Flotte zu Grabe gebracht.  
Von der Säule, ihm errichtet zur Ehr',  
Späht sein scharfes Aug' über's Meer.  
Da flammt Begeisterung in seinen Zügen,  
Zum Kampf bereit steht Englands Flotte er liegen.  
Den Kurs braucht ihm keiner zu sagen,  
Er kennt den Feind aus vergangenen Tagen,  
Frankreich, das stets Verderben sündt  
Und Zug und Fäde führt im Schindt.  
Und wie er noch schaut durch die finstere Nacht,  
Erschaut ihn Entsetzen auf hoher Wacht.  
Seines Todfeindes Freund ist der Briten worden,  
In See geht die Flotte, verwandtes Blut zu morden.  
Da verhilft der wadere Held sein Gesicht,  
Erbleichend sein Mund die Worte spricht:  
„England, wie glüh'nd ich geliebt, so heiß ich dich hasse,  
Du bist der Judas der germanischen Rasse.“  
Ich habe umsonst gelebt auf der Welt,  
Du hast im Grab mir die Ruhe vergällt,  
Um schnödes Geld verrietst du dein Blut,  
Bist meiner nicht wert, du entartete Brut.“  
Von der Westminsteraelie schlägt die erste Stunde,  
Es verstummt der Held, der die Todeswunde  
Erhielt bei Trafalgar in heißer Schlacht,  
Der Frankreichs Flotte zu Grabe gebracht.  
Dr. Hannebeck-Bochum.

Wettervorausage für Dienstag, den 13. Sept.: Wolkig und trübe mit Regenfällen, bei kühlen südwestlichen Winden.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Weidenbach.

## E. Magnus, Herborn

offeriert **Pianos** aus nur ersten Fabriken in Preußen mit höchstem Preis und günstigen Zahlungsbedingungen. Gesahlte Miete bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle **Harmoniums** sowie sämtliche Musikinstrumente.

### Teilnehmer-Verzeichnis zum Stadt-Fernsprechnetz Dillenburg

ergänzt auf den neuesten Stand, mit den abgeänderten Anschlussnummern, auf Carton gedruckt zum Anheften an Wand, zum Preise von 30 Pfg. vorrätig in der

**Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.**



Ein 19 Monate alter

**Vogelberger Bull,**

Obb., angekört, besonders schwer steht zu

kaufen bei

**Krug, Silberg, St. Niedereisenhausen**

### Neue und gebrauchte Fahrräder

in großer Auswahl sehr billig bei

**Fahrradhaus Schönan, Haiger.**

### Neue Kartoffeln

prima Wetterauer Ware, pro Bunter M. 3.90 mit Sad, größere Pöken billiger, versendet unter Nachnahme

**Wilhelm Wagenborn,**

Kartoffel-Verlandgeschäft,

**Södel, Wetterau.** 1779

Tel. Nr. 1, Amt Wölkersheim.

### Kleine Wohnung

auf sofort evtl. später zu vermieten.

**Sophienstraße 2.**

### Schokolade

in Tafeln, große Auswahl, allen Breitlagen empfohlen **Ernst Fleck Nachfolger**

Ind. Carl Trunzheim

**20 000 M. gesucht**

Es werden 10% garantiert

bei guter Sicherstellung

Bei Beteiligung ca. 20%

Angebote erbeten u. E. 284

an die Geschäftsstelle.

**Wohnung,** 2 Zimmer

2849, vermieten

**Kirchberg 6.**

Für die Verwundeten bekam ich Spiele  
Fräulein Haas, Frau Wegemeister Meyer, Fräulein  
Herzlichen Dank! Weitere Spiele sind erwünscht.  
Sachs, Pfarrer.

### Für unsere Truppen im Feld

habe ich heute an die stellvertretende Intendantur  
18. Armee Korps in Frankfurt abgesandt: 3 Päckchen  
und Strümpfe, gearbeitet in Breitscheid, 5 Säckchen  
1 Kiste mit Hemden, Strümpfen, Stauschen, Fußklappen,  
Tabak, Zigarren, Speck, Schokolade, Taschentücher, Seife,  
Heiltsnadeln, Briefpapier aus den Orten Nenderoth,  
Arborn, Obersberg: die Wäschegegenstände auch  
gearbeitet.

Mit herzlichstem Danke bittet um Gaben auch  
anderen Orten für die Truppen im Feld.  
**Herborn, den 12. September 1914.**

Prof. Haufen, Delan.

Gestern Abend entschlief nach langem schwerem  
Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater und  
Schwiegervater,

**Buchdruckereibesitzer**

## August Bilger

im 68. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Anna Bilger.**

**Dillenburg, den 14. Sept. 1914.**

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags  
2½ Uhr statt.

Den Tod fürs Vaterland starb am 22. August  
unser lieber Sohn, Bruder, Nefte und Vetter

cand. med.

## Rudolf Fink

Vizefeldwebel d. Res.

**Dillenburg, den 14. September 1914.**

In tiefer Trauer:

**G. Fink und Familie.**

Am 20. August ist vor dem Feind unter innigst  
geliebter Sohn und Bruder, der

## Unterschied Paul Weber

fürs Vaterland gefallen.

**Fellerdislin, im September 1914.**

**Wilhelm Weber und Familie.**



# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Anzeigen 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, wozu die Zeitungsboten, die Landboten und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gep. Anzeigenzeile 15 A., die Restzeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abstände. Offerten zeichnen ob. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Nr. 217 Dienstag, den 15. September 1914 74. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Herren Bürgermeister derjenigen Gemeinden, welche wie so in diesem Jahre mit dem Gemeindefullen wech-seln müssen, ersuche ich zu veranlassen, daß die betreffenden Bullen jetzt bald zum Schlachten verkauft werden. Es ist nämlich jetzt gutes Bullenmaterial vorhanden und es liegt die Gefahr vor, wenn die Züchter jetzt bald nicht ihre jungen Bullen an die Gemeinden zur Zucht verkaufen können, daß dann diese jungen Bullen geschlachtet werden. Im Interesse unserer Volksernährung liegt es aber bei diesen ersten Zeiten, daß nur ältere ausgewachsene Bullen, die so wie so abgeschafft werden sollen, geschlachtet werden. Das jüngere gute Zuchtmaterial muß aber unbedingt für die Zucht erhalten bleiben. Der Herr Tierzucht-Inspektor Schulze-Wöhler in Westerburg ist in der Lage, den Ge-meinden stets beschaffbare Ferkelwälder Bullen nachzuweisen.  
Dillenburg, den 10. September 1914.  
Der Königl. Landrat: J. B.: Schilling.

### Nichtamtlicher Teil. Der Krieg.

#### Der Kaiser an sein Grenadierregiment.

Nach dem Gefecht bei Birton nordwestlich von Long-wich hat der Kaiser Gelegenheit genommen, sein eigenes Grenadierregiment, dessen Kommandeur Prinz Oskar ist, zu beglücken und zu dem Siege, den das Regiment errungen, zu beglückwünschen. Der Kaiser hielt nach dem „Niederrheinischen Anzeiger“ etwa folgende Ansprache: „Ich begrüße Euch und sage Euch meinen Dank. Ich habe das Regiment schon oft bei Paraden und im Manöver gesehen. Eine besondere Freude ist es mir, Euch auf erobertem Boden zu begrüßen. Das Regiment hat sich geschlagen, wie ich erwartete, und wie es Eure Väter 1870/71 taten. Die Schlacht bei Birton wird in der Kriegesgeschichte für ewige Zeiten mit goldenen Lettern eingegraben sein. Als das Regiment ausrückte, sprach ich die Hoffnung aus, daß das Regiment sich wie unsere Väter bei Wörth und Weißenburg schlagen würde. Auch unsere Kameraden der Ostarmee haben sich tapfer geschlagen unter dem General v. Hindenburg. Auch die Armee des Kronprinzen und die vierte Armee unter Herzog Albrecht von Württemberg sind siegreich vorgegangen. Die Ostarmee hat drei russische Armeekorps über die Grenze gejagt und zwei russische Korps auf offenem Felde gefangen genommen. 2000 Mann mit zwei Generalen sind dabei gefangen ge-nommen. Alle diese Siege haben wir einem zu verdanken, und das ist unser aller Gott, der über uns ist.“

#### Dem Generalobersten v. Hindenburg

verleiht Kaiser Franz Josef das Großkreuz des St. Stefans-Ordens sowie das Militärverdienstkreuz mit der Kriegs-Decoration.

#### Prinz Joachim von Preußen,

der in den letzten Kämpfen verwundet worden ist, traf Sonntag morgen, von der Kaiserin begrüßt, auf dem Bahn-hof Charlottenburg ein. Der Prinz hat sich in das Schloß Bellevue begeben, wo er seine Genesung abwartet.

#### England als Beschützer der neutralen Staaten.

(Eine Erklärung von Bethmann Hollweg.)  
Kopenhagen, 13. Sept. (W. B. nichtamtlich.) Nikaus Bureau hat vom Reichskanzler v. Bethmann Hollweg nachstehende Mitteilung erhalten:

„Der englische Premierminister hat in der Guildhall in einer Rede für England die Rolle des Be-schützers der kleineren, schwächeren Staaten in Anspruch genommen und von der Neutralität Belgiens, Hollands und der Schweiz gesprochen, die von Deutsch-land gefährdet sei. Es ist richtig, wir haben Belgiens Neutralität verlegt, weil bittere Not uns zwang, aber wir hatten Belgien volle Integrität und Schadlos-haltung zugesagt, wenn es mit dieser Notlage rechnen wollte. Belgien wäre ebenso wenig etwas geschehen wie z. B. Luxemburg. Hätte England als Beschützer der schwächeren Staaten Belgiens unendliches Leid ersparen wollen, dann hätte es ihm den Rat erteilen müssen, unser Anerbieten nicht. Ist also England wirklich ein so selbstloser Beschützer? Wir wissen genau, daß der französische Kriegsplan den Durchmarsch durch Belgien zum Angriff auf die unbesetzten Rheinlande vorsah. Gibt es jemand, der glaubt, England würde dann zum Schutze der belgischen Freiheit gegen Frankreich eingeschritten sein? Die Neutralität Hollands und der Schweiz haben wir streng respektiert und auch die geringste Grenz-überschreitung des niederländischen Limburgs peinlichst ver-mieden.“

Es ist auffällig, daß Asquith nur Belgien, Holland und die Schweiz, nicht aber auch die skandinavischen Länder erwähnt. Die Schweiz mag er genannt haben im Hinblick auf Frankreich. Holland und Belgien aber liegen England gegenüber an der anderen Küste des Kanals. Darum ist schwierig Asquith von den skandinavischen Reichen? Vielleicht, weil er weiß, daß es uns nicht in den Sinn kommt die Neutralität dieser Länder anzutasten? Oder sollte England etwa für einen Vorstoß in die Ostsee oder für die Krieg-

## Zeichnet die Kriegs-Anleihen!

führung Rußlands die dänische Neutralität doch nicht für ein noli me tangere halten?

Asquith will glauben machen, daß der Kampf Englands gegen uns ein Kampf der Freiheit gegen die Gewalt sei. An diese Ausdrucksweise ist die Welt gewöhnt. Im Namen der Freiheit hat England mit Gewalt und einer Politik des rückwärtsgeleiteten Egoismus sein gewaltiges Kolonialreich begründet, im Namen der Freiheit hat es noch um die Wende dieses Jahrhunderts die Selbständigkeit der Burenrepubliken vernichtet, im Namen der Freiheit behandelt es jetzt Ägypten unter Verletzung internationaler Verträge und eines feierlich gegebenen Versprechens als englische Kolonie. Im Namen der Freiheit verliert einer der malayischen Schutzstaaten nach dem andern seine Selbständigkeit zu Gunsten Englands. Im Namen der Freiheit sucht es durch Verhinderung der deutschen Rabel zu verhindern, daß die Wahrheit in die Welt dringt.

Der englische Ministerpräsident irrt sich. Seit England sich mit Rußland und Japan gegen Deutsch-land verbündet, hat es in einer in der Geschichte der Welt einzig dastehenden Verblendung die Zivilisation verraten und die Sache der Freiheit der europäischen Völker und Staaten dem deutschen Schwert zur Wahrung übertragen.

gez. von Bethmann Hollweg.

#### Die Deute von Maubenge.

Großes Hauptquartier, 11. Sept. In Mau-benge kapitulierten 40 000 Mann, darunter vier Generale; 400 Geschütze fielen in die Hände der Deutschen. Am 8. September um 2 Uhr 30 nachmittags begann der Aus-marsch der Garnison, der bis um 9 Uhr abends dauerte. Die ausmarschierenden Truppen wurden sofort nach drei Einladungsstellen dirigiert, von wo sie nach Deutschland abgeführt wurden. Unter den Gefangenen fielen die Pioniere sowie die Artillerie, die ja immer eine französische Elite-truppe gewesen ist, durch ihre gute Hal-tung auf, während man diese bei der Infanterie nicht allgemein vorfand. Unter den Gefangenen befanden sich auch 120 versprengte Engländer, zumeist Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren. Als diese die Festung verließen, ging ein Murren des Unwillens durch die Reihen der deutschen Truppen. In ihm gelangte zum Aus-druck, wie das deutsche Volk so recht das perfide Albion als die Triebfeder und den Anstifter des ganzen gegen-wärtigen Blutvergießens ansieht. Der deutsche Wügel wird sein Schwert nicht eher in die Scheide zurückstecken, bevor nicht die Rechnung mit diesem gewissenlosen Volke gründ-lich beglichen ist. Der Unwille gegen die Engländer wurde noch größer, als diese versuchten, sich in harmlos unver-schämter Weise mit den Deutschen anzubiedern, was von diesen natürlich in schärfster Form zurückgewiesen wurde. Walter Dertel, Berichterstatter der Frankf. Ztg.

#### Französischer Dank.

WTB Wien, 13. Sept. (Nichtamtlich.) In der Reichs-post erinnert ein Marineoffizier daran, daß am 16. August 1900 der Kommandant des am 16. August d. J. in der Adria gesunkenen Kreuzers Zenta Regattentapfen Tho-mann mit den Offizieren und der Mannschaft des Schiffes die französische Gesandtschaft in Peking, die schon einmal voreilig von der französischen Besatzung ge-räumt worden war, noch rechtzeitig zurückgewann und daselbst gefallen ist. Die weitere Verteidigung dieses, von allen sehr heiß umstrittenen Objektes bis zum schließ-lichen Entsatz wäre den Franzosen ohne das zähe Aus-harren des Zenta-Regattentapfen, wie bekannt, unmöglich ge-wesen. Am 18. August 1900 schwur man in der glückseligen gehaltenen französischen Gesandtschaft den „braves Autrichiens“ und der Zenta im besondern ewige Dankbarkeit. Dank dafür, daß die tapferen Oesterreicher der Zenta am 16. August 1900 ihr Leben für die bedrängten Franzosen in die Schanze schlugen, habe Oesterreich nicht begehrt. Aber es muß daran erinnert werden, welche Klust zwischen diesem Datum und dem 16. August 1914 liegt, da die Franzosen angesichts des Todesringens der Helbenmütigen von der Zenta, allen See-mannsbrauch vergessend, davondampften, indem sie die waffenlosen Schiffbrüchigen ihrem Schicksal überließen.

Die Zurücknahme unseres rechten Flügels bei Paris wird aus dem Großen Hauptquartier wie folgt begründet: Als die rechte Flügellinie östlich von Paris ankam, er-folgte am 5. September ein Ausfall starker französischer Kräfte aus Paris auf die Linie Crepy en Valois-Meaur. Dieser Ausfall, der bei den Franzosen durch sehr starke Artillerie, zum Teil durch Paris mitgeführte schwere Batterien gestützt wurde, wurde von den Deutschen zu-rückgeworfen, die auf Paris nachdrängten. Im Anschluß an diesen Ausfall erfolgte südlich von Paris ein Vor-stoß sehr starker englischer und französischer Kräfte auf die Linie Meaur-Montmirail; auch diesem überlegenen Angriff hielten die deutschen Truppen stand, waren jedoch genötigt, ihren rechten Flügel zurückzubiegen. Der An-griff der Franzosen und Engländer war durch die hart-näckige Gegenwehr moralisch vollkommen gebro-chen, so daß die Deutschen ihre rückwärtige Bewegung am rechten Flügel ausführen, ohne daß die Franzosen nach-

drängten. Die erste deutsche Armee allein nahm trotzdem 4000 Gefangene und 50 Geschütze mit. — Von den anderen Armeen liegen hierüber noch keine Berichte vor. Die schwersten Kämpfe spielten sich am Abschnitt des Petit Morin ab.

#### Die Niederzwingung Rußlands

Ist mit das größte Ziel in dem gegenwärtigen Kriege, die Unschädlichmachung dieses ausdehnungshungrigen Sla-venstaates, der schon im Frühjahr seine asiatischen Regi-menter heimlich mobilisierte, um uns und Oesterreich so-fort nach erfolgter offener Mobilisierung mit überwälti-gender Macht erdrücken zu können. Das Berl. Tgbl. schreibt diesbezüglich: Wir sind im Krieg mit Frankreich, weil es sich infolge seiner unklugen Allianzpolitik und auch durch allerhand intrigante Verführungen an die Seite Rußlands begeben hat. Aber es kommt in diesem Kriege vor allem auf die Niederzwingung Rußlands an. Wir sehen dieses in einer Verfeinerung des russischen Kolosses und in der Schaffung von gesellischen Garantien. Die moralische Idee dieses großen Kampfes ist das politische Ziel und es wird, wie wir hoffen und glauben, der Tag kommen, wo das, was wir jetzt mit Frankreich auszutragen haben, eine für uns günstige militärische Erledigung gefunden haben wird und wo der Große Kampf gegen Osten hin weiter gehen wird. — Wir werden ja dann sehen, ob die Engländer und Franzosen noch Reizung haben, für Rußland den Krieg ins endlose hinauszuziehen. (Wie in der „Times“ zu lesen war, wenn nicht 20 Jahre.) Man wird dann die Engländer fragen, wollt ihr für Ruß-lands Macht und Herrlichkeit weiter die eigene Größe aufs Spiel setzen?

#### Die Schlacht bei Lemberg.

WTB (Nichtamtlich.) Der Korrespondent des „Berl. Tgbl.“ im österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier mel-det: Bei der Wiederaufnahme der nach neun Tagen abgebrochenen ersten Lemberger Schlacht war die Situation so, daß die österreichische Hauptarmee auf der Grobeler Chaussee und südlich davon über die Linie der Teiche der Bereszyca hinaus in der Richtung auf das von ihr freiwillig geräumte Lemberg gegen die russische Ostarmee vorrückte. Dabei waren dieselben Kräfte wie in der ersten Lemberger Schlacht enga-giert. Die Offensive wurde trotz der dort erlittenen hohen Verluste und Strapazen mit größter Energie in dem fünf-tägigen hartnäckigen Ringen bei Grodel ausgenommen. Es gelang der österreichisch-ungarischen Armee, die langsame Zurückdrängung des Gegners. Noch am Freitag errang ein Teil des rechten österreichisch-ungarischen Flügels, meist Ungarn, 25 Kilometer südlich von der Linie Lemberg-Grodel, bei Dorfeld, bedeutende Erfolge. Inzwischen hatte sich aber die Situation auf dem Nordflügel zu unseren Ungunsten verschoben. Ein Hauptteil der russischen Armee war in Abänderung der ursprünglichen Anmarschlinie nördlich gegen die auf dem Gebiet von Janose herangerückte Armee Luffen-berg vorgegangen, die sich nach anfänglichen Teilerfolgen durch den weit stärkeren Gegner bedroht sah. Ebenso stieß die zweite bisher siegreich vorgebrungene österreichisch-un-garische Armee Dank vor Lublin auf immer stärker werdende neue russische Kräfte, deren namentlich auch artille-riische Überlegenheit offensichtlich war. Deshalb mußte die Armee Dank zurück, umso mehr, als überflüssige Teilkorps des Gegners sich in dem Raume Ratarska-Zaroslau einzu-schieben suchten, um den Wiederausbruch der Armee Dank an das übrige österreichisch-ungarische Heer abzuschneiden. Unter diesen Umständen konnte auch die österreichische Haupt-armee ihren Erfolg, der sich durch 10 000 Gefangene und eine Menge erbeuteter Geschütze dokumentiert, nicht voll ausnützen, sondern mußte auch die zweite Lemberger Schlacht abbrechen, um weiter rückwärts in Defensive zu gehen und einen anderen günstigen Konzentrierungsabschnitt einzuneh-men. Die Ursache für diesen Ausgang ist einzig die riesige numerische Überlegenheit der Russen, die mindestens 17 Divisionen gleich 370 000 Mann mehr haben und artil-leristisch an sich stärker sind. Ueberdies haben die Russen das doppelte an Munition verschossen. Dazu kamen russi-scherseits fortwährend frische Nachschübe, während die öster-reichisch-ungarischen Truppen seit drei Wochen mit Unter-brechung anstrengender Märsche in ständigem verlustreichem Kampfe tagsüber fochten, und nachts beunruhigt wurden. Die österreichischen Verluste sind natürlich sehr erheblich, aber die Russen sind noch stärker mitgenommen. Die Resultate der neuen Situation sind noch unabsehbar. Zunächst ist ein Stillstand der Operationen eingetreten, wel-cher der heldenmütigen österreichisch-ungarischen Armee Aus-ruhen, Rekonvaleszenz und Verlussterjag ermöglicht. Die Ablösung der österreichischen Hauptarmee sowie der Armee Dank vom Feinde erfolgte glatt. Ernsthafte Schwie-rigkeiten hatte infolge schlechter rückwärtiger Verbindungen nur die Armee Luffenberg zu überwinden.

#### Die Lage im Südosten.

Kriegspressquartier, 13. Sept. (Priv. Telegr.) Die Armee Dank wurde in ihrem siegreichen Vordringen erst durch die starken Befestigungsanlagen um den wichtigen Bahnknotenpunkt von Lublin, das auch im Frieden Sitz eines Korpskommandos ist, aufgehalten. Diese Befestigungen waren offenbar schon vor Monaten hergestellt und mit schwerer Artillerie ausgerüstet worden, während die Armee Dank



naturgemäß bisher nur über Feldartillerie verfügen konnte. Die von unserem Armeekommando am 7. September gemeldeten Verstärkungen, die von den Russen mit der Bahn herangeführt wurden, um die sehr bedrängte Jubliner Armee zu entlasten, waren sehr ausgiebig, da nicht nur 3 Bahnlinien hierfür in Betracht kamen, sondern vor allem der Umstand, daß bereits sibirische Truppen über Brest-Litowsk aus dem fernen Osten hertransportiert worden waren. Bajkiren und Tungusen waren unter den Gefangenen Danzls und Aussenbergs, das sagt genug. Die russische Weichselarmee war mehrfach geschlagen, die Bugarmee nahezu vernichtet. Unsere Armeen taten Wunder, aber mit den Korps des asiatischen Rußland hatte man nicht rechnen können. Rußland war in der Lage, deren Mobilmachung erfolgreich zu verheimlichen, die schon im Frühjahr erfolgt sein muß. Aussenberg erging es wie Danzl; auch er konnte seine Armee nicht dem angestrebten weiteren Ziele zuführen, um so weniger als die Russen ihm auch aus der Vemberger Front sehr starke Kräfte entgegenwarfen, als er zur Plankierung ihrer dortigen Armee schritt. Seine und Danzls Operationen waren genial erdacht und von unseren Truppen meisterhaft durchgeführt. Die Kriegsgeschichte wird sie würdigen. Unser neuer großer Erfolg an der Sumpf- und Seemlinie der Wereszyca bei Grodel, dann die Kämpfe bis zum 11. September, alles wurde mit unseren Truppen, die schon seit dem 25. Aug. um Vemberg kämpften, denselben eisernen Teuten, durchgeführt. Nun wäre es, wo wir in Kenntnis der wahren Stärke des Gegners sind, ein wahrer Raubbau an unseren Kräften, unter solchen Umständen den Angriff fortsetzen zu wollen. Wir wissen wohl, daß die Russen gerade im Positionskriege Meister sind. — Die Russen haben sich zwar bisher ganz außerordentlich, besonders mit Artilleriemunition, versorgt gezeigt und waren überhaupt artilleristisch bedeutend überlegen, mindestens um das Doppelte; doch scheint es mit der Verpflegung nicht so bestellt zu sein, da alle Gefangenen sich geradezu mit Heißhunger auf die gereichten Brote stürzten und von tagelangem Hungern berichteten. Auch die russischen Armeeverbände haben sich in den wochenlangen Kämpfen stark vermehrt und müssen neu geordnet werden. Unseren Truppen aber gebührt jetzt endlich wieder Schlaf, warme Nahrung und Reinlichkeit. Alles das werden sie jetzt finden; sie haben es sich schwer verdient, diese beispiellosen Helden. (Führ. Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter der Frankf. Ztg.)

#### Eine neue Lüge Vincarcres.

Bordeaux, 13. Sept. Vincarcres telegraphierte an Präsident Wilson, nicht die Franzosen, sondern die Deutschen verwendeten Dumdum-Geschosse und suchten nun die Wahrheit zu verdrehen, um neue Barbareien begangen zu können. — Nach den amtlichen Feststellungen findet ein ehrlich denkender Deutscher überhaupt keine Worte für eine solch bewußte und wohlüberlegte Verdrehung der Tatsachen von Seiten des verantwortlichen Staatsoberhauptes der Franzosen. Wie muß es in diesem Lande um Treu und Glauben bestellt sein?

#### Eine schamlose Lüge.

(WTB Nichtamtlich.) Nach einer Meldung aus Kopenhagen entblödet die dortige französische Gesandtschaft sich nicht, folgendes zu verbreiten: „Die französische

Note-Kreuz-Schwester Marcelle Jonh erklärte unter dem Anerbieten eidlicher Gehärtung vor dem Gericht in Nancy nachstehendes: Am 15. August, nach dem Gefecht bei Moncel-sur-Seille, wurden zwei Mischweibern und ich zum Dienst auf das in deutschem Besitz verbliebene Schlachtfeld entsandt. Auf der Wastatt sahen wir einen bayerischen Offizier und einen Soldaten im Begriff, zwei verwundeten Franzosen die Ohren abzuschneiden. Der eine von ihnen war ein Offizier. Als ich und meine Begleiterinnen, die gleich mir das Abzeichen des Roten Kreuzes trugen, den Unglücklichen zu Hilfe kommen wollten, schoß ein bayerischer Offizier auf mich und verwundete mich am Arm. Als ich aus der Ohnmacht erwachte, sah ich meine beiden Begleiterinnen getötet an meiner Seite liegen. Ich kam dann nach Moncel ins Lazarett.“ — (Hysterische Phantasie zeitigt ja die ungeheuerlichsten Dinge. Diese Geschichte aber trägt für jeden, der deutsche Offiziere kennt, so deutlich den Stempel der Erfindung, daß man sie nur mit Verachtung zurückweisen kann.)

#### Unstimmigkeiten

sind zwischen den Verbündeten, der englischen und französischen Armeeführung, vorhanden. Die Engländer machen den schlechten Nachrichtendienst der Franzosen an die Engländer für deren andauernden glorreichen Rückzug verantwortlich, und die Franzosen scheinen ihren englischen Freunden nicht das von diesen beanspruchte Vertrauen entgegenzubringen. Die „Times“ in London stellen aus dem Bericht des General French fest, daß der Nachrichtendienst durch die schlechte Verbindung zwischen Engländern und Franzosen unwirksam war. French selbst glaubte, daß er nur dadurch einem größeren Unheil entgangen sei, „daß die Deutschen zu erschöpft gewesen seien, um die Verfolgung fortzusetzen.“

#### Die französische Regierung

versucht, da sie bisher über Waffenerfolge wenig oder nichts zu berichten vermochte, durch aufklärende Vorträge über den Ursprung des Krieges und die militärische und politische Lage der Bevölkerung des Landes mehr Vertrauen in die „gerechte Sache“, wie das offizielle Communiqué sagt, einzuführen, findet aber bei einem Teile der französischen Presse, namentlich in den Provinzialblättern, eine ungünstige Aufnahme. Die Regierung mußte über die Gemütsverfassung der Bevölkerung sehr schlecht orientiert sein, wenn sie derartige Vorschläge gutheißt und sich von ihnen Erfolg verspricht. Man erwarte von Bordeaux Taten, aber keine Worte.

#### Scheitern der französischen Anleihe.

Berlin, 14. Sept. Nach dem hier eingetroffenen „Financial Commercial Chronicle“ vom 22. August hat Staatssekretär Bryan auf eine Anfrage bezüglich einer weiteren Anleihe erklärt, daß Anleihen von amerikanischen Bankiers an irgendwelche kriegsführenden ausländischen Nationen mit dem wahren Geist der Neutralität nicht vereinbar seien. Daraufhin haben J. P. Morgan u. Co. offiziell angekündigt, daß die Verhandlungen wegen Gewährung einer Anleihe von 100 Millionen Dollars an Frankreich fallen gelassen worden sind. Gegen eine schweizerische Anleihe seien nach Bryans Erklärung keine Einwendungen zu machen. Darnach wäre also der französische Anleiheversuch in Amerika gescheitert.

#### In französischen Finanzkreisen

hat man nach Mitteilungen aus schwedischen Handelskreisen

offenbar den Kopf verloren. „Selbst die dringendsten Fragen an französische Häuser bleiben unbeantwortet und die französischen Banken zahlen nichts mehr aus.“ (Zf. Ztg.)

#### Die Wahrheit über Löwen dringt durch.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Stockholm: Die Wahrheit über Löwen bricht sich jetzt selbst in England Bahn. In der Westminster Gazette schreibt ein früheres Parlamentsmitglied: „Wenn die städtische Bevölkerung plötzlich aus den Häusern auf die deutschen Soldaten feuern, so mußte dieser wahnsinnige Akt zu gerechten Folgen führen. Der Feldmarschall Lord Roberts ließ bei gleichen Vergehens auch Burenfarmen einäschern.“

#### In England

wird in weiten Kreisen offen protestiert gegen die Politik Greys. Die englische Arbeiterpartei läßt erklären, man müsse die Männer zur Rechenschaft ziehen, die die Verantwortung dafür tragen, daß sich England hinter die reaktionärste und korrupteste Macht Europas gestellt und gegen Zivilisation und Demokratie das Schwert gezogen habe. „Großbritannien steht nicht im Kampf für unterdrückte Nationen oder für Belgiens Neutralität. Wenn Frankreich durch Belgien in Deutschland eingerückt: was glaubt da, wir hätten Feindseligkeiten gegen Frankreich eröffnet? Hinter dem Rücken von Parlament und Volk greift Grey Frankreich heimliche Besprechungen, deren Existenz er leugnet, wenn er gefragt wurde.“

#### Teuerung in England.

scheint die unmittelbare Folge des frevelhaft angezettelten und heraufbeschworenen Krieges zu sein. Nach dem englischen Finanzblatt „Economist“ ist eine „plötzliche und heftige Preissteigerung“ von Nahrungsmitteln, Textilwaren, Eisen und Stahl wegen mangelnder Zufuhr eingetreten, während andererseits die Kohlenpreise infolge fehlender Ausfuhr gesunken sind.

#### Die Deutschen in London.

Dem „Secolo“ in Mailand wird aus London mitgeteilt, daß die wenigen Deutschen, denen es nicht gelungen ist, England zu verlassen, viel zu leiden haben. Die Banken weigern sich, an Personen, die einen deutschen Namen tragen, Zahlungen zu machen. Schecks, die von Deutschen vorgelegt werden, werden nicht eingelöst. — Nach italienischen Blättermeldungen soll das Schiff „Bethania“ der Hamburg-Amerika-Linie, das etwa 500 deutsche Refugiés mit sich führte, bei Kingstown von englischen Schiffen gefangen worden sein.

#### Englische Prahlerei!

(WTB Nichtamtlich.) Lord Curzon sagte in einer Rede in Glasgow, er hoffe es zu erleben, daß die Panzer der gallischer Reiter auf den Straßen Berlins und in den dämmernden Gassen der Stadt Paris bequemer machen würden.

#### Ein Aufstand der Juden?

Aus London bringt Götheborgs Morgenpost eine Berliner Morgenpost die erste englische Bestätigung der Nachricht, daß ein Aufstand der Juden ausgebrochen sei. Wenngleich man der Presse nur für das Publikum bestimmte Nachrichten gab, verhehlten die maßgebenden englischen Stellen nicht, daß sie bis vor wenigen Tagen die Lage in Indien völlig verkannt hätten und daß die dort ausgebrochene Meuterei zu ernststen Besorgnissen Anlaß gegeben zu werden pflegte, da Ihre Hoheit die Frau Herzogin zu kränzlich war, um sich dieser Aufgabe unterziehen zu können.

Freilich — mit den Rennen auf den großen internationalen Plätzen, in Baden-Baden, auf den Berliner Rennbahnen oder sonst wo konnten diese Veranstaltungen der Reiter-Bereitschaft nicht verglichen werden, da sie mehr lokalen Charakter trugen. Indessen gewannen die diesjährigen Rennen dadurch an Interesse, daß Herr Alexander Winkler, einer der besten Pferde aus seinem Rennstall, angeregt hatte, die schon in Baden-Baden, in Berlin und in Wiesbaden gelaufen waren. Herr Winkler war allerdings kein Reiter — er konnte sich seine Leute dazu halten — und er interessierte sich auch nur wenig für den Rennsport, aber er gehörte nun einmal zum guten Ton, einen Rennstall zu halten, und die Farben dieses Stalles — rot und weiß — auf allen großen Bahnen zu zeigen. Und so unterzeichnete auch Herr Winkler dieser Pflicht — seine Mittel zu laubten es ihm ja!

An zwei aufeinanderfolgenden Tagen fanden die Rennen des Reiter-Bereins statt. Der erste Tag bot hauptsächlich Flachrennen, in denen die Schnelligkeit und die Dauer der Pferde des Herrn Winkler und die Geschwindigkeit seines Jockeys — eines kleinen, unglaublich mageren Engländer — den Sieg davontrugen. Die heimischen Pferdebesitzer machten gute Miene zum bösen Spiel, wenn sie sich insgeheim auch ärgerten, daß die Preise ihnen entgangen waren. Aber der Sieger, Herr Alexander Winkler, hatte den ganzen Verein zu einem großartigen Dinner eingeladen, das im „Preussischen Hof“, dem ersten Hotel der Stadt, stattfand, — gleichsam als Entschädigung für die den Herren entgangenen Preise — da mußte schon zufrieden sein! Und dann setzte man seine Hindernisrennen, für das Seine Hoheit der Herzogin Ehrenpreis gestiftet hatte. An diesem Rennen durften nur Offiziere teilnehmen, es mußte in Uniform geritten werden. Herrn Winklers kleiner Engländer konnte also nicht mitreiten, und Herr Winkler selbst war ja kein Reiter. Seine Pferde waren auch mehr für das Flachrennen trainiert, kamen also für das sehr schwierige Hindernisrennen nicht in Frage.

„Wir wollen dem Herrn einmal zeigen, was Reiten heißt“, meinte Jock von Niehusen mit stolzem Ausdruck, als man sich vor dem Diner in den Nebenzimmern des eigentlichen Festsaales versammelte. „Mein „Diavolo“ ist in bester Kondition und ich gehe jede Wette ein.“ Er sah sich stolz und herausfordernd im Kreise der Kameraden um.

„Seien Sie nicht zu siegesgewiß, Niehusen“, sagte Graf Rüdorff. „Winkler hat ja auch für das große Hindernisrennen ein Pferd angemeldet, und Leutnant Walterling ist ein tüchtiger Reiter.“

„Walterling reitet das Pferd Winklers?“

„Ja — der von der Artillerie.“

„Bah — mit dem nehme ich's noch jederzeit an“, prahlte Jock. „Wo ist er denn? — Wird er nicht zum Diner teilnehmen?“

„Ich glaube nicht.“

„Aha, er schon seine Kräfte. Das sieht dem Bombardier ähnlich.“

(Fortf. folgt.)

## Rehre wieder.

Roman von O. Ester.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

Er stand vor ihr in gebieterischer Haltung. Er streckte die Hand mit einer Bewegung aus, als herrsche er über die Welt. Seine kalten grauen Augen bligten fast unheimlich, und seine Stimme bedröhte in verhaltener Leidenschaft.

Hedwig erzitterte. Sie fühlte wohl die Gewalt dieser dämonischen Persönlichkeit, dieses stolzen Mannes, der sich den Häupten dieser Erde gleich stellte, ja dessen goldgefüllte Hand über Fürsten und Minister herrschte, dessen Wort in der ganzen Welt einen harten, gebieterischen Klang besaß, wie das Gold in seinen feuerfesten Kellern!

Hedwig erzitterte und begriff in dieser Stunde, daß ein armes schulpfloses Mädchen wehrlos in die Arme dieses Mannes sank. Wie viele der vornehmen jungen Damen, Komtessen und Freiherren, Töchter von reichen und armen Eltern, hätten wohl der Werbung dieses Mannes widerstanden? Wie manche von ihnen hätten sich wohl gewünscht, an ihrer Stelle zu stehen und solche Worte aus seinem Munde zu hören.

Sie mußte unwillkürlich an das Wort des großen Versuchers denken: „Diene mir — und ich will dich zum Herrn der Erde machen!“

Aber sie war nicht wehrlos. Ein waderes, festes Schild deckte ihr Herz und schützte es vor dem Stolz, vor der Herrschsucht, und machtlos prallten die Strahlenpfeile ab, die der Reichtum, der Glanz der Welt gegen ihr Herz entfielen.

Dieses Schild hatten die Liebe und die Treue zusammengeklüfft!

„Ehe ich Ihnen Antwort erteile“, sagte Hedwig, mit leicht bebender Stimme, „möchte ich Ihnen die Geschichte eines armen, verlassenen Mädchens erzählen, das ihre Liebe zu einem harten, stolzen Mannes schwer geliebt hat. Sie war Künstlerin, Bühnenkünstlerin, und eine schöne Laufbahn lag vor ihr. Sie war stolz auf ihr Künstlerleben, sie hatte sich allem Unreinen, das ja im Bühnenleben nur zu sehr wuchert, fern gehalten, sie wollte das Vertrauen ihrer alten Eltern nicht täuschen. Sie meinte es ernst mit dem Leben und ihrer Kunst. Da lernte sie einen Mann kennen — einen stolzen, reichen Mann — und er lag dessen Einfluß. Als aber das Unglück geschehen war und sie sich um Erbarmen für ihre Ehre flehend zu seinen Füßen wand, da kehrte er ihr kalt den Rücken, da warf er ihr höhnisch lächelnd eine Hand voll Gold hin und verließ sie in ihrem Unglück. Das ist meine Geschichte, Herr Winkler, und nun frage ich Sie, ob ein solcher Mann Vertrauen verdient?“

Sie hatte sich ebenfalls erhoben und stand jetzt ebenso stolz vor ihm. Der Schild, der ihr Herz bedeckte, hatte ihr guten Schutz erwiesen.

Sein Gesicht war leichenblau geworden, seine Augen funkelten wie die eines Raubtieres, seine Zähne nagten an der Oberlippe. Regungslos stand er da, die Arme über der Brust gekreuzt.

Eine Weile herrschte tiefes Schweigen zwischen ihnen.

Sie sahen sich in die Augen, wie zwei Kämpfer, deren Klingen sich zum Entscheidungskampf kreuzen.

Endlich sagte er mit tiefer, drohender Stimme:

„Sie sprechen von Minna Karsten?“

„Ja“, entgegnete sie kurz.

„Wenn das Mädchen im Elend sitzt“, fuhr er kalt fort, „so ist es ihre eigene Schuld. Ich bot ihr genug, um ein sorgloses Leben zu führen.“

„Und ihre Ehre?“

Er zuckte die Achseln.

„Dahin solche Frauen eine Ehre?“ fragte er spöttisch. „Vielleicht mehr als die Herren der Schöpfung, die sich die Schwachheit eines armen, wehrlosen Mädchens zu Nutzen machen.“

„Mein Fräulein...?! Doch nein, ich kann nicht glauben, daß Sie, eine vornehme, reiche, junge Dame, aufgewachsen in diesem Hause, Anstoß an diesem kleinen Abenteuer nehmen sollten. Wenn jenes junge Mädchen in Not ist, so will ich ihr helfen. Sie soll ein nach ihren Begriffen genügendes Vermögen erhalten, um sorgenfrei leben zu können — wenn es ein Fehler von mir war — gut — ich will den Fehler gutmachen. — Das ist kein Grund, an meiner Ehre, an meiner Liebe zu Ihnen zu zweifeln.“

„Und Ihr Kind — Ihr Sohn, Herr Winkler?“

Er zuckte doch etwas zusammen, aber im nächsten Augenblick gewann er seine kalte Fassung zurück.

„Auch für das Kind soll gesorgt werden“, sagte er. „Ich werde ihm eine Rente aussetzen — sind Sie nun zufrieden?“

„Sagte er, spöttisch lächelnd.“

„Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen, Herr Winkler — führen Sie mich in den Saal zurück.“

„Hedwig, bei Gott! — Sie treiben Spott mit mir! So dürfen wir nicht auseinander gehen! Sie müssen mich hören! Sie müssen meinen Worten glauben! Ich liebe Sie.“

„Ich bitte, Herr Winkler, kein Wort mehr davon.“

„Ah, Herr Graf, Sie suchen mich.“

Graf Woldemar Rüdorff war auf der Terrasse erschienen und sah sich suchend um.

„Wenn ich nicht fürchten müßte, zu stören, gnädiges Fräulein“, piepte er einigermassen verlegen. „Aber der Walzer beginnt, den Sie mir versprochen haben.“

„Ich bin bereit, Herr Graf, bitte Ihren Arm.“

Graf Woldemar war hoch entzückt. Er klapperte die Heden zusammen, verbeugte sich tief und reichte Hedwig den Arm, sie in den Saal führend, wo die Husarenmusik den Walzer aus der „Lustigen Witwe“ hinausgeschmetterte.

Im Schatten der Oleander- und Lorbeerbäume blieb Alexander Winkler zurück.

Ihre Erzählung die Frau Oberhofmeisterin aber sah mit Erstaunen auf Hedwig, die mit dem kleinen Grafen Woldemar Rüdorff durch den Saal schwebte.

#### 10. Kapitel.

Auf dem großen Exerzierplatz vor den Toren der Residenz fanden die letzten Rennen der sehr vornehmen und reichen Welt der Stadt und des Landes statt; auch der Herzogliche Hof erschien regelmäßig bei denselben, zu dem Seine Hoheit der regierende Herzog einen kostbaren Ehrenpreis stiftete, der dem Sieger von den schönen Händen der Prinzessin Adelsheid, einer Schwester des Herzogs, überreicht



WTB. (Nichtamtlich.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Die englisch, zwischen Bagdad und Basra verkehrende Dampfschiffahrtslinie hat den Verkehr eingestellt. Ebenso hat England den daran anschließenden Verkehr von Basra nach Bombay aufgehoben. Dieser englischen Maßnahme kann, da sonstige Störungen dieser einträglichen Linien nicht zu fürchten sind, nur die Tendenz zuzunehmen, wegen der zunehmenden Erregung in Indien dessen lebhaften Wechselverkehr mit dem türkischen Reich nach Möglichkeit zu unterbinden.

#### Ägypten in Gärung.

Rom, 13. Sept. Der Korrespondent des römischen „Messaggero“ in Cairo meldet, daß die Lage in Ägypten sehr bedenklich sei. Wenn die Regierung der durch die Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Not in Alexandrien und dem Eingeborenenviertel von Cairo hervorgerufene Tumulte nicht Herr werde, so sei zu befürchten, daß die schwere Krise eine nationalistische panislamitische Bewegung heraufbeschwören werde.

#### Die Rolle der Vereinigten Staaten.

New York, 13. Sept. Der New York Herald veröffentlicht ein Interview mit dem zukünftigen amerikanischen Vorkämpfer in Frankreich, William Sharp, über Amerikas Vermittlungsanerbieten, sagt Sharp, war zeitgemäß. Jedermann wußte, daß es damals noch nicht angenommen werden konnte, dürfte es doch eine gewisse Wirkung erzielt haben, indem es die diplomatischen Kreise zum Nachdenken anregte. Welche Nation würde sich wohl besser dazu eignen als die Vereinigten Staaten, in denen alle Rassen der kriegsführenden Nationen vorhanden sind, die Führung in den Friedensverhandlungen zu übernehmen. Unsere neutrale Stellung ist derart, daß Amerikas Stimme im gegenwärtigen Augenblick maßgebend sein dürfte. Sharp, der einer amerikanischen Friedensgesellschaft angehört, glaubt, daß nach diesem Kriege eine völlige Umwälzung der öffentlichen Meinung aller Länder zugunsten des Friedens stattfinden werde, und möchte sehen, daß die Vereinigten Staaten an einem künftigen Vertrage Anteil haben, der einen derartigen dauernden Frieden besiegelt. Wie grauhaft auch der gegenwärtige Weltbrand sein möge, so heilbringend werde sein Ende für alle Nationen werden, gleichviel, wer Sieger bleibe.

#### Kriegsereignisse.

(14. September.)

Berlin, 14. September. (Amtlich.) Am 13. Sept. vormittags wurde Sr. Majestät kleiner Kreuzer „Hela“ durch einen Torpedoschuß eines feindlichen U-Bootes zum Sinken gebracht. Die Mannschaft wurde gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes (gez.) Behncke.

(15. September.)

Großes Hauptquartier, 14. Sept. (Amtl.) Im Westen finden auf dem rechten Flügel schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt.

Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist noch an keiner Stelle die Entscheidung gefallen.

Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen Armee fort. Unsere eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das russische Gouvernement Suwalki wurde unter deutsche Verwaltung gestellt. (Wolff-Büro.)

General Hindenburg telegraphierte an Seine Majestät den Kaiser:

Die Wilnaer Armee: das II., III., IV. und XX. Armeekorps, die 3. und 4. Reserve-Division, sowie fünf Kavalleriedivisionen sind durch die Schlacht an den masurenischen Seen und die anschließende Verfolgung vollständig geschlagen. Die Grodnoer Reservearmee, das XXII. Armeekorps, der Rest des VI. Armeekorps und Teile des III. sibirischen Armeekorps haben in besonderem Gesecht bei Lyck schwer gelitten. Der Feind hatte starke Verluste an Toten und Verwundeten. Die Zahl der Gefangenen steigt sich noch. Die Kriegsverluste sind außerordentlich. Bei einer Frontbreite der Arme von über hundert Kilometern galt es ungeheure Marschleistungen von zum Teil 150 Kilometern in 4 Tagen. Bei den auf dieser ganzen Front und Umfang noch nicht meldenden. Einige unserer Verbände sind schon ins Gesecht gekommen, die Verluste aber noch gering. Unsere Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen den hartnäckig kämpfenden, aber schließlich stehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und getötet hat. (gez.) Hindenburg. WTB

(Deutsch-russischer Schaulplatz.)

Berlin, 15. Sept. In einem Vazarett des preußischen Ostens wurden unlängst russische Kriegsgefangene eingeliefert, die durch ihre Schlägen und das mühsame unerkennbare mongolische Aussehen aufstießen. Auf Fragen nach ihrer Herkunft teilten sie mit, daß sie vom Kaukasus stammten und schon im Frühjahr nach der russischen Front transportiert worden seien. Diese Erscheinung beweist nicht nur, daß Rußland den Plan des Angriffs auf den Krieges unbedingt entschlossen war, sondern auch wie weit zwischen Rußland, England und Japan das ganze Welt abgetarret war. Denn ohne eine entsprechende Zustimmung Japans hätte Rußland nicht wagen können, Armustruppen aus Ostasien an seine europäische Westgrenze zu verschieben.

#### (Österreichisch-russischer Schaulplatz.)

Kriegspressquartier, 14. Sept. Der durch die neue strategische Lage bedingte Abmarsch unserer Truppen in die neuen Stellungen westlich von Vemberg vollzog sich in größter Ordnung. Die Truppen waren im vortrefflichen ihrer Erfolge trotz des eingetretenen schlechten Wetters in ausgezeichnete Stimmung; sie führen über 1000 Gefangene und 80 erbeutete Geschütze mit sich und haben ihre neuen Stellungen bereits bezogen.

(Kolonialer Schaulplatz.)

Berlin, 13. September. (WTB Amtlich.) Ueber Kämpfe in den Kolonien liegen wieder verschiedene Meldungen vor. In Kamerun sind dabei drei

englische Offiziere gefallen und mehrere Mannschaften verwundet worden. Einzelheiten über diese Kämpfe werden merkwürdigerweise nicht berichtet. Aus den Namen der gefallenen Offiziere ist zu ersehen, daß Truppen aus Nigeria an dem Kampfe teilgenommen haben. Aus der Südssee meldet der Kommandeur der australischen Marine, daß am letzten Freitag Herbsthöhe im Bismardarchipel von den Engländern besetzt worden ist. Die funktentelegraphische Station wurde zerstört. Aus den englischen Berichten ist zu entnehmen, daß die kleine Anzahl der dortigen Deutschen heldenmütigen Widerstand geleistet hat. — In Südwest-Afrika scheinen unsern braven Landsleuten schwere Kämpfe bevorzustehen. Mit gut deutschem Schneid sind sie zum Angriff übergegangen, der bekanntlich die beste Verteidigung ist, und man darf darauf gefaßt sein, daß Schutztruppe, Polizeitruppe und Ansiedler das teure Land, das einst im kleinen Schritt vor Schritt und dann wieder vor 10 Jahren nach dem großen Aufstand von heimtückischen und mörderischen Eingeborenen erobert worden ist, an dessen Namen sich gloriole Erinnerungen an deutsche Tapferkeit und Ausdauer knüpfen, heldenhaft verteidigen werden. Ob sie sich behaupten können gegen Englands Soldnerhären, gegen die von ihm zur Hilfe im Raubzug entbotenen Hottentotten, Kaffern, Hereros und Buren, muß die Zeit lehren. Die Welt wird jetzt das schmachvolle Schauspiel erleben, wie unter britischer Anleitung die Buren im Angeficht von Herero und Hottentotten auf die Deutschen losgehen, denen sie die Herrschaft ehrlieh errungenen Landes nicht gönnen. Noch eine Erwägung: Ist nicht das deutsche Südafrika der längst ausgesetzte Preis für die Treue des Bundes, dem jetzt ein Botha vorsteht? Wohlan denn! Unserer deutschen Ansiedler und Soldaten, deren viele in der in Südafrika gebotenen Kampfweise ergraut sind, gedenkt das Mutterland mit Wehmut, Vertrauen und Stolz.

WTB Wien, 13. Sept. Zu der Meldung aus Kapstadt über den von Botha im Parlament gestellten Antrag und die in einer Besprechung abgegebene Erklärung, daß auch Südafrika im Kriegszustand mit den gemeinsamen Feinden stehe, schreibt die Reichspost: Daß England, das seine Kolonien gegen Deutschland mobilisiert, indische Hilfstruppen nach Europa schleppt und Neger und Japaner gegen die Deutschen heizt, auch Südafrika in den Krieg hineinzwingen würde, war vorauszuweisen. Daß sich aber General Botha mit einem solchen Eifer der Londoner Aufträge entledigt, zeigt, wie rasch sich die Führer der Buren, deren Freiheitskampf gegen die englischen Einbrüche seinerzeit gerade in Deutschland und Oesterreich so aufrichtige allgemeine Teilnahme gefunden hatte, anglikisieren ließen. Der Sieg der Jameson, Cecil Rhodes und Chamberlain über die Buren war wirklich vollkommen.

#### Neueste Depeschen

(15. September.)

Antwerpen. Eine amtliche belgische Bekanntmachung besagt, daß die belgische Armee nach 4-tägigen Kämpfen vor der Uebermacht des Gegners bei Antwerpen sich zurückgezogen habe. Die Verluste sind beträchtlich gewesen und zeigen, daß sehr ernsthaft gekämpft wurde.

Dresden. Der König von Sachsen hat nachträglich die Nachricht erhalten, daß die sächsischen Truppen in dem Kampfe an der Marne am 9. September 50 Geschütze erbeuteten und mehrere Tausend Gefangene gemacht haben.

München. Die Münchener Neueste Nachrichten bringen eine Postkarte zum Abdruck, die ihnen von einem Münchener zur Verfügung gestellt von der und folgende Sage enthält: Heute sind 2 Kompagnien mit ihren Offizieren freiwillig zu uns übergegangen, weil sie seit 4 Tagen nichts zu essen hätten. Unsere Verpflegung dagegen ist gut und reichlich.

#### Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 15. Septbr.

(Militärische Jugendausbildung.) Infolge des in unserer Zeitung in Nr. 214 und 215 erschienenen Aufrufs des Vorstandes des Kriegervereins Dillenburg hatten sich Sonntag Vormittag 141 junge Leute aus allen Bürgerkreisen der Stadt in der Turnhalle des Turnvereins zusammengefunden. Der stellvertretende Vorsitzende hielt zunächst eine kurze Begrüßungsansprache und wies auf die Bedeutung der militärischen Vorbildung in der jetzt ersenen Zeit hin. Nach ihm hielt Herr Oberlehrer Bahmer eine von echt deutschem Geist getragene Ansprache, die etwa folgenden Wortlaut hatte: „Als im vergangenen Jahre von der Begeisterung, dem Opfermut und den Heldentaten unserer Väter vor hundert Jahren erzählt wurde, da dachten wohl viele, daß ein Volk eine so große Zeit nur einmal erleben könne, und manche sprachen es offen aus, daß unsere heutige Zeit viel zu nüchtern, unser Geschlecht viel zu selbstsüchtig sei, um der Welt ein derartiges Beispiel von Aufopferung zu geben. Wie niedrig hat man das deutsche Volk eingeschätzt! Kaum ein Jahr ist vergangen, und schon sehen wir jene Vorgänge in verstärktem Maße sich wiederholen, erleben wir die Wiedergeburt unseres Volkes. Nicht einzelne Provinzen, wie damals, nein, das ganze Deutschland steht auf, um den in der Geschichte beispiellos dastehenden, hinterlistigen Ueberfall des deutschen Volkes zu rächen. „Es braußt ein Ruf wie Donnerhall“. Ohne viel Worte ergriß in jener denkwürdigen Sitzung des Reichstags vom 4. August 1914 die schnelle Faust des Arbeiters die ihm entgegengetretete Hand des Aristokraten, ein zu allem entschlossener Blick nur wurde getauscht, der da sagte: Ich helfe Dir, Du hilfst mir, Deutschland, Deutschland über alles! Gott sei Dank, daß es so kam, so kommen mußte; denn es gilt diesmal einen Kampf auszufechten, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat: Russische Vandalen verbunden mit slavischem Massenhaß, wälsche Nachsucht, englischer Krämerneid und japanische Fäulnis haben sich zu einem furchtbaren Bunde zusammengetan, um den scheinbar schlafenden deutschen Michel zu überfallen. Aber er hat nicht geschlafen, das zeigt sich immer deutlicher. Habt ihr das Bild gesehen: Der Geist des deutschen Volkes, wo die Truppen hinausziehen mit hellen Blicken, und umgeben und beschützt von den Lichtgestalten der deutschen Vergangenheit? Das sind unsere Kämpfer: der Arbeiter, der die Werkstatt verlassen, der Schüler, welcher der Schulbank Lebewohl gesagt, der Beamte, der aus den Räumen seiner stillen, oft verkannten Arbeit getreten, der Vater, der seine Kinder vielleicht zum letztenmal gefaßt, der Gatte, welcher von der Gattin vielleicht für immer Abschied genommen hat. Nur kein Vagen! Wie heißt es doch in jenem Soldatenlied? „Denn wer Weib und Kind verläßt, der steht auch im Kampfe fest“. So ziehen sie hinaus, an der Seite die Wehr von Eisen, in der Brust das treue deutsche Herz von Gold. Unsere Brust will sich in diesem Weh zusammenkrampfen, wenn wir daran denken, daß schon tausende jener goldenen Herzen für immer aufgehört haben zu schlagen. Dürfen wir Jungen

und Alten nun, die wir nicht mit hinausziehen können, in dieser großen Zeit müßig zusehen und uns nur darauf beschränken, mit Bangen die nächste Siegesnachricht abzuwarten? Nein, niemals! Ueberall zeigt sich denn auch die Opferfreudigkeit der Zurückgebliebenen und wird sich in immer hellerem Lichte zeigen. Vor allem aber müßt auch ihr Jüngling immer klarer erkennen, in welcher wunderbarer, großer Zeit ihr lebt und welche große Pflicht auch an euch herantritt. Manche werden ja noch sicherlich die Zahl der Kämpfer verstärken, aber auch die anderen alle müssen sich stets vor Augen führen: Jetzt gilt es! Groß ist das Ringen, noch größer aber wird die Aufgabe sein, vor die wir dann gestellt werden. Ihr, die Schicht von 16–20 Jahren, habt unbedingt mitzuhelfen an der Lösung dieser Aufgaben, und da müßt ihr eben eure geistigen und körperlichen Kräfte ausbilden und stärken, um sie benutzen und verwerten zu können zum Wohl des Vaterlandes. Sehet gen Osten. Dunstige Nacht scheint sich von dort aus auf unsere deutschen Gauen legen zu wollen. Aber wir wissen, von Osten kommt auch das alles belebende Licht, die alles erwärmende und befruchtende Sonne. Schwarze Wolkennmassen verwehren ihr oft tagelang den Durchbruch aber sie muß doch durchkommen, der blaue Himmel wird wieder sichtbar, und wir erblicken hoch in den Lüften den deutschen Adler; die mächtigen Schwingen hat er weit ausgebreitet und ist bereit, seine furchtbaren Fänge in das Fleisch des Gegners zu schlagen, ihn zu fassen, zu zerschmettern. Ein neuer, schöner deutscher Völkermorgen wird, er muß anbrechen.“ — Er schloß seine mit Begeisterung und Beifall ausgenommene Rede mit einem dreifachen Hoch auf unsere erhabenen Kriegsherrn und auf unser teures, jetzt so hart bedrängtes Vaterland. Darauf wurde die militärische Gliederung der neu gebildeten Jugendwehr vorgenommen und die Führer gewählt. Einige sich anschließende Uebungen zeigten, daß die junge Schar mit Eifer und Geschick an ihre Aufgabe herantritt. Selbstverständlich erklärten sich auch einige Herren sofort bereit, die Jugend in die Geschichte unseres Volkes und die Erkenntnis seiner Entwicklung und heutigen Stellung einzuführen.

— (Gold gab ich für Eisen.) Auf zahlreiche Anfragen werden wir gebeten mitzuteilen, daß auch in der hiesigen Antikapotheke, der Sammelstelle des „Verpflegungsausgleichs“ für Verwundete und Kriegskranke, Goldsachen angenommen werden gegen Aushändigung eines eisernen Ringes. Derselbe trägt die Aufschrift: „Gold gab ich für Eisen.“ Herr Juwelier Hindel habe die Taxierung der Goldsachen übernommen. — Im Uebrigen sei bezüglich der Sendung der Goldsachen auf die auch in diesem Blatt, wie in den großen Tagesblättern, besonders der Frankfurter Zeitungen erschienenen Aufrufe verwiesen.

— (Feldpost nach Oesterreich.) Nach Vereinbarung zwischen den beteiligten Postbehörden gelten die in Deutschland und Oesterreich-Ungarn für Feldpostkarten und Feldpostbriefe bestehenden Postfreiheiten auch im Verkehr zwischen den beiden Ländern, einschließlich der okkupierten Gebiete.

Limburg, 14. Sept. Ein Gefangenen-Depot bei Limburg. Gutem Vernehmen nach wird demnächst in der hiesigen Gegend ein Lager für Kriegsgefangene eingerichtet werden. Vorläufig sollen 10000 Mann dort untergebracht werden. Die Kriegsgefangenen werden in Baracken auf einem städtischen Grundstück am Dietricherweg in Gefangenschaft gehalten werden. Mit dem Bau der Baracken wird alsbald begonnen werden.

Wiesbaden, 13. Sept. Landwirtschaft und Krieg. Der 13. landwirtschaftliche Bezirksverein (Wiesbaden-Stadt und Land) der städtische Bezirksverein im Regierungsbezirk Wiesbaden, beschloß in seiner heutigen stark besuchten Generalversammlung 600 M., die der Bezirksverein alljährlich vom Hauptverein, dem Verein nassauischer Land- und Forstwirte als Zuschuß erhält, den noleidenden Landwirten in Ostpreußen zu überweisen. Die übrigen 2200 M. Vereinsvermögen sollen zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe verwandt werden. Außerdem soll der Hauptverein ersucht werden, die übrigen 15 Bezirksvereine zu derselben Maßnahme zu veranlassen.

Den Heldentod fand am 7. September bei den Kämpfen auf französischem Boden der Kommandeur der 21. Feldartillerie-Brigade, zu der das 1. Nassauische Feldartillerie-Regiment Nr. 27 „Oranien“ und das 2. Nassauische Feldartillerie-Regiment Nr. 63 „Frankfurt a. M.“ gehören, Generalmajor Scherbening. In manchen Schlachten hatte er bisher mit seinen Regimentern ruhmreich teilgenommen und besonders im Walde von Vertiz bei Neufchateau und bei dem Dorfe Tremblois die Entscheidung mit herbeiführen helfen.

#### Vermischtes.

— (Fleischversorgung.) (B. B. Nichtamtlich.) Nach Kriegsausbruch sind übereilt Schlachtungen von noch nicht schlachtreifen Kindern trotz der reichlichen Versorgung Deutschlands mit Schlachtvieh, besonders mit Schweinen vorgenommen worden. Zur Sicherstellung der künftigen Fleischversorgung und Erhaltung des Nachwuchses hat daher der Bundesrat laut „Norddeutscher Allg. Ztg.“ angeordnet, daß Schlachtungen von Kälbern mit weniger als 75 Kilogramm Lebendgewicht und von weiblichen noch nicht 7 Jahren alten Kindern für die Dauer von 3 Monaten vom 11. September ab gerechnet verboten sind. Das Verbot findet keine Anwendung auf Weidemastvieh, auf vom Ausland eingeführtes Schlachtvieh und auf Votschlachtungen. Ausnahmen können in Einzelfällen zugelassen werden. Der Zweck der Maßnahme ist die Sicherung der Fleischversorgung für das kommende Jahr zu erträglichen Preisen. Ferner wurden die Verwaltungen der größeren preussischen Städte angeregt, für den baldigen umfangreichen Anlauf von Schweinen zur Verarbeitung von Dauerware, besonders Speck, Pöschfleisch, Schinken und Wurst zu sorgen. Auch die preussische Heeresverwaltung wird in ihren Konfervenfabriken Schweinefleisch in größerem Umfang als bisher verarbeiten lassen.

— Deutsche Fliegerleistungen. Dem Kopenhagener „Politiken“ wird aus Paris eine bemerkenswerte französische Anerkennung deutscher Fliegerleistungen mitgeteilt. Eine von Nordost kommende deutsche Taube überflog Versailles. Der Führer entdeckte aber augenblicklich die dortigen Verteidigungsmaßnahmen gegen ein Luftbombardement. Der Flieger wandte um und entkam trotz heftiger Verfolgung mehrerer französischer Flieger. Die deutschen Flieger zeigten überhaupt vorzügliche Arbeit. Sobald fran-



zöfische Truppen irgend eine neue Stellung eingenommen hatten, erhalten sie durch Flieger Besuch, die sich die Stellung der feindlichen Truppen merken. Sobald die deutschen Flieger zu den deutschen Linien zurückgekommen sind, pflegte sich die Flugrichtung der Granaten zu verändern. Diese Beobachtung kann man nach jeder Refognosierung deutscher Flugmaschinen machen.

**Wie der Zar zum Kriege gedrängt wurde.** Von wohlunterrichteter Seite erhält der Berliner „Orienturier“ über die politischen Vorgänge in Petersburg beim Kriege ausbrech folgende Einzelheiten: Danach hat der Zar das auf Drängen der Kriegspartei bereits ausgestellte Mobilisationsdekret dreimal annulliert. Für den Krieg waren Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der Minister des Innern Maklakow, der Justizminister Schtscheglow, und nicht zuletzt der Kriegsminister Suchomlinow, ein Mann, dessen Geldverlegenheiten in Petersburg sprichwörtlich sind. Gegen den Krieg traten Alerbaumminister Kriwoschein, Fürst Trubekoj, der zuletzt anstelle von Hartwig Grafandier in Belgrad war, und bis zu einer gewissen Phase auch der Minister des Aeußeren Sazonow auf. Als sich die Situation zuspitzte, war es aber Sazonow selbst, der den Zaren in einem halbständigen telephonischen Gespräch überredete, endlich ernst zu machen. Der Kriegsminister Suchomlinow sekundierte dabei. Es wurde dem Zaren auseinandergesetzt, daß seine Dynastie in Gefahr schwebte. Daraufhin stellte der Zar zum vierten Male das Mobilisationsdekret aus. — Der Großfürst Nikolajewitsch hatte dem Zaren im Namen der Großfürstinnenpartei ein Ultimatum gestellt: entweder abtanken oder die Mobilisationsorder unterschreiben. Ueber die unerhörte schroffe Form, in der diese Forderung dem Zaren gestellt wurde, über die Festigkeit, mit der die Auseinandersetzung stattfand, erzählt man sich die seltsamsten Dinge.

**Russische Hunnen.** Der nach dem östlichen Kriegsschauplatz entsandte Kriegsberichterstatter der Berliner Morgenpost, von Kojisch, meldet seinem Blatt: Nachstehend zwei Tatsachen, die ich an zuständiger Stelle erfahren: 1. Der russische Generalissimus Kernenkamp hat den Befehl erlassen, durch eine besonders kouragierte Kompanie alle Jäger in der Komitener Heide aufheben und erschließen zu lassen. 2. Der inzwischen gefangene General Marros hat den Befehl erteilt, alle Orte, die im Bereiche der russischen Truppen sich befinden, zu verbrennen und deren männliche Einwohner, auch wenn sie sich nicht am Kampfe beteiligen, zu erschließen. — Ich habe bisher falsche Berichte über eine grausame Kriegsführung demontiert, sobald ihr Sachverhalt aus den Akten festgestellt werden konnte. Hier handelt es sich dagegen um die zweifelslos zum Teil aus den Akten des Generals Marros festgestellte Tatsache, daß russische Heerführer eine unmenschliche Kriegsführung befehlen. Ich weiß nicht, ob die europäische Kriegsgeschichte der letzten 200 Jahre einen ähnlichen Fall aufzuweisen hat. Aber ich glaube, daß die öffentliche Meinung sich gegen die Einführung asiatischer Barbarei auf deutschem Boden mit dem Verlangen auslehnen wird, die Völkerrachschänder, sobald sie gefangen sind, nicht als Soldaten, sondern als Verbrecher zu behandeln.

**(Belgische Grenel.)** Ueber Brüssel vorliegende zensierte Berichte enthalten neue Feststellungen zu den Greueln der belgischen Zivilbevölkerung gegen die deutschen Truppen. In Löwen sind über 200 deutsche Soldaten einem regelrecht organisierten Mordplan der Bevölkerung zum Opfer gefallen, ein großer Teil von ihnen wurde hingerichtet, als sie sich zur Ruhe niedergelegt hatten. Gleichzeitig mit dem Schießen in Löwen begann auch in fast allen umliegenden Dörfern eine regelrechte Mordjagd auf die deutschen Truppen. In Löwen sind etwas über 350 Belgier, darunter fast die Hälfte Frauen, in deutscher Haft, in Vüttich über 120 und im Bezirk Brüssel gleichfalls mehr als 350 Belgier, die aus dem Hinterhalt deutsche Truppen erschossen und die Verwundeten durch brutale Verwundungen gemartert hatten. — Sobald das Endergebnis der Untersuchung vorliegt, wird die deutsche Regierung dieses gleichfalls zur Kenntnis des neutralen Auslandes bringen, und um den Vögen der Feinde wirksam zu begegnen, sind eine ganze Anzahl unparteiischer fremdländischer Kriegsreporter schon jetzt zu den Eingestellungen hinzugezogen worden.

**(Oesterreichische Landesverräter.)** Wie das Wiener deutsche Volksblatt meldet, wurden auf dem Flugfeld Thalerhof bei Grans über 1000 österreichische Landesverräter aus Galizien eingekerkert und zwar als Untersuchungsgefangene des Kriegsgerichts zum Zwecke ihrer Aburteilung. Die Eingekerkerten haben als Spione im russischen Sold während der letzten Kämpfe der Oesterreicher in Galizien die österreichischen Stellungen durch Licht- und andere Signale dem Feinde verraten. Ein zweiter Transport von weiteren 800 galizischen Landesverrättern ist in zwei Eisenbahnzügen nach Graz unterwegs.

**Weslar, 14. Sept.** Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird unsere Stadt demnächst ein größeres Gefangenenlager erhalten. Man spricht von mehreren Tausend Mann. Mit den für die Unterbringung der Gefangenen erforderlichen Bauarbeiten auf und neben dem Exerzierplatz der Unteroffizierschule an der Frankfurterstraße wird bereits heute begonnen. (Wesl. Anz.)

**(Aus einem Feldpostbrief.)** Aus Natur vom 6. September ist ein hier eingetroffener Brief datiert, aus dem trotz aller Strapazen eine herzerfrischende Munterkeit herausleuchtet; in ihm heißt es: „... In Brüssel waren wir auch einmal und zwar bestand der nicht mal 24-stündige Aufenthalt für mich in Wache; mein Zimmer habe ich nicht zu leben bekommen. Fußmarsch Brüssel-Namur, von 4.30 Uhr nachmittags bis 2.30 Uhr nächsten Nachmittags, circa 70 Kilometer mit Regen, 3 Stunden Nachtruhe ohne Schlaf. Seit 5 Tagen Stiefel nicht von den Füßen; in derselben Zeit nichts Anständiges zu essen. Waschen ist abgesehen; aber heute rieche ich wieder glänzend da, Badewanne, gutes Bett. Das Schwein ist wieder Mensch geworden.“

**Gießen, 13. Sept.** Die hiesige Universität trieb aus dem Verzeichnis ihrer Studierenden 35 Russen, 4 Engländer, 2 Serben und je einen Belgier und Japaner.

**Berlin, 13. Sept. (W. B. Amtlich.)** Während des Kriegs werden keine Schiffsjungen eingestellt und auch keine Anmeldungen zum Einritt angenommen. Gesuche um Einstellung als freiwillige Matrosen sind an das Kommando der 1. Matrosendivision in Kiel, oder an das der 2. Matrosendivision in Wilhelmshaven zu richten.

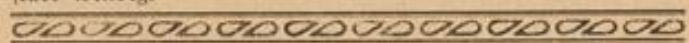
**Mülhausen i. E. 14. Sept.** Beim Einmarsch der Franzosen Mitte August hielten es manche Leute für angebracht, den Franzosen grundlos eine Reihe von Beamten zur Verhaftung zu empfehlen, so daß über diese Angelegenheit sogar der französische Spezialkommissar seinen Unwillen ausdrückte. Einer dieser Angeber, auf dessen Verdächtigungen hin drei Schuplenie von Franzosen abgeführt wurden, der Arbeiter Wohl aus Dornach, ist vor einigen Tagen vom Feldgericht zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

**Wien, 13. Sept.** Ueber den Heldentod des Obersten v. Reyl-Chanisch vom Landwehrregiment Nr. 9 erzählt ein verwundet zurückgekehrter Offizier dieses Regiments: Ein Maschinengewehr hatte die ganze Mannschaft verloren, da schleppte sich der Oberst, der bereits zweimal durch Gewehr- und Maschinengewehr verwundet worden war, zu dem Maschinengewehr und rief mit lauter Stimme: „Ein zurück gibt es nicht! Hoch lebe unser Kaiser!“ Dann bediente der Oberst selbst das Maschinengewehr längere Zeit hindurch bis er, von einem Schrapnell am Hals tödlich getroffen, niedersank.

**Kriegs-Wohlfahrtspflege.** WTB Berlin, 12. Sept. (Nichtamtlich.) Unter diesem Titel veröffentlicht die Norddeutsche Allgemeine Zeitung einen Erlaß des Ministers des Innern, v. Voebell, an die Regierungspräsidenten und den Oberpräsidenten in Potsdam, in dem es u. a. heißt: Auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege fallen den Gemeinden die wichtigsten Aufgaben zu. Ihre vornehmste Pflicht ist es, einzutreten für alle infolge des Krieges hilfsbedürftigen Personen, denen gegenüber eine aus dem Rahmen der gewöhnlichen Armenpflege völlig herausstretende Kriegswohlfahrtspflege zu üben ist. Die Erwartung, daß die Kommunen ihre Pflicht in diesem Sinne auffassen, darf um so mehr gehegt werden, als sie schon verschiedentlich freiwillig mit patriotischer Hingabe sich dieser Aufgabe widmeten, und als sie mit jeder einzelnen derartigen Maßnahme in Kriegszeiten in erhöhtem Maße auch der Allgemeinheit und dem eigenen Interesse dienen. Eine Vermehrung der Zahl der Obdachlosen ist unbedingt zu vermeiden. Die Gewährung barer Unterstützung zur Ermöglichung der Mietzahlung wird im allgemeinen nicht empfohlen, vielmehr ist eine direkte Einigung der Kommunen mit den Vermietern vorzuziehen. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Schlafstellenwesen in den Großstädten zuzuwenden sein. Das wirksamste Mittel gegen die Obdachlosigkeit bleibt natürlich in allen Fällen die Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten. Allgemein wird sich die Wohlfahrtspflege besser und wirksamer als durch die Hergabe von Vorräten auf dem Wege der Naturalleistung üben lassen. Ein beachtenswertes Beispiel für praktische Wohlfahrtspflege bieten die vom Roten Kreuz in Berlin ins Leben gerufenen Bürgerspeisehallen, in denen Bedürftige für 10 Pfg. ein nahrhaftes Mittagbrot erhalten. Es wird sich empfehlen, daß die Kommunen unter entsprechender Herabsetzung der baren Unterstützung die Verpflegung der notleidenden Bevölkerung durch Ausgabe von Speisekarten sicherstellen. Bei weitherziger Übung der Kriegswohlfahrtspflege in dem dargelegten Sinne ist zu hoffen, daß es den Gemeinden gelingen wird, ohne allzu große finanzielle Belastung Nahrung und Obdach für alle ihre Angehörigen dauernd sicherzustellen, ohne daß ein Eingreifen der Aufsichtsbehörde zur Erfüllung dieser ihrer Pflicht nötig wird.

#### Öffentlicher Wetterdienst.

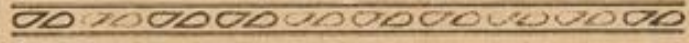
Wettervorhersage für Mittwoch, den 16. Sept.: Sehr unruhig, doch meist wolfig, mit Niederschlägen; zeitweise stark windig.



#### Für die vom Krieg heimgesuchten Ostpreußen

gingen bis jetzt bei uns ein: May-Strahelersbach 10.—, Frau Prof. Wagner 20.—, Frau Hans Grün 100.—, Bmstr. Spieß 10.—, Ung. Wissenbach 5.—, Bgmstr. Heinrich Steinbrücken 1.—, Bgmstr. Schlemper-Offdilln 5.—, Bchdr. E. W. 30.—. Weitere Gaben erbittet:

Verlag der Zeitung für das Distrik.



#### Quittung.

Bei dem Vorstände des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Heiger, gingen bis zum 8. September 1914 folgende Liebesgaben ein: Herr Erich Schramm 10 Mk., Herr Doktor Schneider 20 Mk., Herr Carl Hofmann 10 Mk., Herr Direktor Hill 10 Mk., Frau Reinhold Schramm 10 Mk., Herr Geh. Sanitätsrat Hill 15 Mk., Herr Pfarrer Wapmann 10 Mk., Frau Oberförster Sommermeier 10 Mk., Frau Heinz 0.50 Mk., Frau Wepel 10 Mk., Herr Heinrich Theis 1 Mk., Herr Robert Hermann 10 Mk., Frau Wilsch. Berns Ww. 3 Mk., Frä. Anna Berns 3 Mk., Frä. Henriette Hüttner 3 Mk., Frä. Aug. S. Berns 3 Mk., Frä. Theodor Schneider 20 Mk., Frä. Emil Berns 3 Mk., Herr Ph. Diententhal 3 Mk., Frau Heinrich Alton 3 Mk., Frau Carl Schröder 5 Mk., Frau Hub. Reuter 3 Mk., Frau Hermann Herz 5 Mk., Frau Aug. Reichmann 3 Mk., Herr Carl Vog 1.50 Mk., Herr Wilhelm Götting 5 Mk., Herr Wilhelm Heumann 3 Mk., Frau Heint. Ohlenburger 3 Mk., Frau Carl Ed. Weber 10 Mk., Frau Eugen Wehr 10 Mk., Herr Gustav Ohlenburger 1 Mk., Herr Pfarrer Gung 5 Mk., Gebrüder Müller 5 Mk., Frau Lina Blecher 20 Mk., Frau Bernhard Georg 5 Mk., Frau 3. Zimmer 5 Mk., Frau 2. Thielmann 3 Mk., Frau Luise Weiß 5 Mk., Frau Theodor Wagner 3 Mk., Frau Adolf Weiß 10 Mk., Frau Hermann Weiß 5 Mk., Frau August Wepel 10 Mk., Herr Pfarrer Heitefuss 25 Mk., Frau Julius Berns 3 Mk., Herr Alfred Schramm 10 Mk., Frau Dr. Lübben 10 Mk., Frau Bürgermeister Herhaus 10 Mk., Frau Zinkemagel 1 Mk., Frau Hertling 5 Mk., Frau Wilsch. Berns 1 Mk., Frau 2. Kreuz 1 Mk., Frau Ferd. Franz 2 Mk., Frau Heint. Schol 3 Mk., Frau Th. Schol 3 Mk., Frau Hauptlehrer Ruff 3 Mk., Frau Heinrich Schramm 10 Mk., Frau Mälat 20 Mk., Frau S. Haas 3 Mk., Frau Robert Brandt 10 Mk., Frau Lehrer Schulz 3 Mk., Frau 2. Korf 5 Mk., Frau Weller 3 Mk., Frau Gustav Köhlinger 10 Mk., Frä. Joh. Meh 2 Mk., Frau Döhlstein 5 Mk., Frau Wilsch. Weiß 5 Mk., Weichmeister Spielermann 5 Mk., Frau Witt 5 Mk., Frau Ferd. Ströcher 10 Mk., Frau Oskar Heider 10 Mk., Frau Heint. Schröder 3 Mk., Frau Louis Heumann 1 Mk., Gelehrter Andersdorf 10 Mk., Frau Trutt Ww. 5 Mk., Frau Heint. Fries Ww. 1 Mk., Herr Georg Schneider 5 Mk., Herr Heint. Wabel 5 Mk., Herr Ed. Kämpfe 3 Mk., Herr

Heint. Sartor 2 Mk., Herr Ed. Schleifenbaum 1.50 Mk., Frau Wilsch. Gudelius 1 Mk., Frau Paf 5 Mk., Frau Schönan 5 Mk., Herr Apotheker Willmann 10 Mk., Fabrikant Vogerts 10 Mk., Frau Gärtner Blümel 2 Mk., Frau Eich 0.50 Mk., Frau W. Meier 5 Mk., Frau A. Döbner 3 Mk., Frau Emma Dörr Ww. 1 Mk., Herr Döbner Fischer 3 Mk., Frau Schönan 1 Mk., Frau Winkel 2 Mk., Frau Schäfer 1 Mk., Frau Pulverich Ww. 3 Mk., Frau Steinseifer 0.50 Mk., Frau Schneider 3 Mk., Frau Engelbert 1 Mk., Frau König 0.50 Mk., Frau Ohlenburger 0.50 Mk., Frau Albert Ohlenburger 0.50 Mk., Frau Schönan 1 Mk., Frau Reinhardt Ww. 0.50 Mk., Herr Wilsch. Schönan 0.50 Mk., Frau A. Engelbert 3 Mk., Frau Andersdorf 3 Mk., Frau Wengert 2 Mk., Herr Gustav Thomas demus 1.50 Mk., Herr Jul. Gudelius 5 Mk., Herr Wilsch. Stoll 1 Mk., Herr Ernst Kaempfer Rodenbach 1 Mk., Frau Steinbrenner 3 Mk., Herr Aug. Rof 20 Mk., Herr Rof. 5 Mk., verschiedene vom Kirchenvorstand zugewiesene Handschellen 390 Mk., Frau Ströhm-Mallendorf 3 Mk., für 1 Opfer 0.50 Mk., Frau Aug. Ohlenburger 1 Mk., von fr. Erinnerung Haiger 100 Mk., Frau Lenz Ww. 3 Mk., Grete Curig und Emmy Kämpfe für Bohnenschneiden 1 Mk., A. R. Hellerbilla 2 Mk., Frau Theis 2 Mk., Emil Rumpf 2 Mk., Frau Gräf 3 Mk., Frau Geh. Sanitätsrat Bild 3 Mk., von den Arbeitern des Gaswerks Haiger 20 Mk., Herr Geh. Rat Schönan 20 Mk., Frau Bollbach 22 Mk., Herr Bürgermeister Diebel-Rodenbach 1 Mk., A. R. 3 Mk., am Tage ges. 0.95 Mk., für Freiwörter 4.70 Mk., außerdem geben Wäsche und Stoffe: Gazaretzweide: Frau Hauptlehrer Ruff, Frau Lehrer Gerda Wepel, Frau Reinhold Schramm, Frä. Ohlenburger, Frau Wabel, Frau Pfr. Gung, Frau Pfr. Heitefuss, Frau Strauß, Frau Schönan, Frä. Spielermann, Frau Ohlenburger, Frau Christ, Frau Meister Weber, Frau Kiel, Frau Steinseifer, Frä. Vogerts, Frau Wd. Weiß, Frau Weiß, Frau Brandt, Frau Kämpfe, Frau Conrad Schönan, Frau Hermann Weiß, Frau Jakob, A. R. Rodenbach, Frau Herz, Frau Bürgermeister Herhaus, Frau Dr. Lübben, Frau Mälat, Helene Theis, Frau Rent, Frä. Andersdorf. Allen Gebern ein herzliches: Vergelt's Gott! Weiter Gaben erbitter im Namen der Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins Frau E. L. Heitefuss.

Verantwortlicher Schriftleiter: Ernst Weidenbach

**Zum Einmachen**  
empfehle  
feinsten Moskopfs Weinessig, Essig-Essen,  
Vergamentpapiere, Salicyl, Schwefelsäure,  
alle Gewürze usw. billigt.  
**Ernst Pletz Nachfolger,**  
Inhaber: Carl Trumpfeller, Wilhelmshafen 7.

**Hermann Hick, Architekt**  
Haiger, Bahnhofstraße  
empfehle sich zur Ausführung vorkommender bautechnischer  
Arbeiten, wie Anfertigung von Plänen und Baugesamtheiten  
sowie Übernahme von Bauleitungen.

**Neue und gebrauchte Fahrräder**  
in großer Auswahl sehr billig bei  
**Fahrradhaus Schönan, Haiger.**

**Fusslappenbieber**  
weder eingetroffen, per Mtr.  
60 Pfg.  
**Kaufhaus König.**

**Oleander**  
in Kisten sind zu verkaufen.  
Der Erlös ist für das Rote  
Kreuz bestimmt.  
Näheres Geschäftsstelle.

**Kriegs-  
Erfrischungen**  
in Gläser zu 30, 40 und 50 A  
empfehle Fr. Birkelbach,  
2821 Strahelersbach.

**Zwetschen**  
zum Baden und Einmachen  
a Pfund 10 Pfg.  
empfehle Heint. Pracht.

**Neue Kartoffeln**  
prima Wetterauer Ware, pro  
Zentner 3.90 mit Sad,  
größere Posten billiger, ver-  
sendet unter Nachnahme  
**Wilhelm Wahrenborn,**  
Kartoffel-Verandgeschäft,  
Eidel, Wetterau.  
Tel. Nr. 1, Amt Wölkersheim.

Ein 19 Monate alter  
**Bogelsberger Bulle,**  
Obb., angefohrt, besonders schwer steht zu ver-  
kaufen bei  
Krug, Silberg, v. Niedereichenbaun.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teil-  
nahme, sowie für das zahlreiche Geleite zur letzten  
Raststätte unseres lieben Entschlafenen sagen herz-  
lichen Dank  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Heinrich Gustav Haas.**  
Sechshelden, den 15. September 1914.

**Das einfachste u. beste  
Kupferpulvermittel**  
ist  
**Bitrolin** in Paketen  
zu 10 Pfg.  
empfehle  
**Ernst Pletz Nachfolger**  
Inb. Carl Trumpfeller,  
Wilhelmshafen 7.

**Kleine Wohnung**  
auf sofort evtl. später zu  
mieten.  
**Sophienstraße 2.**

**Wohnung, 2 Zimmer  
vermieten.**  
2819 Kirchberg 6.

**Wohnung,**  
4 Zimmer, Küche u. Sube-  
zu vermieten.  
5 Marktstraße 5.

**3-Zimmerwohnung**  
m't Küche und Sube-  
1. Oktober zu vermieten.  
2827 Marbachstraße 6.